Programm

der

Realschule Erster Ordnung

(Höheren Gewerb- und Handelsschule)

in Magdeburg,

womit

zu der am 2. und 3. April 1868, 8 Uhr stattfindenden

öffentlichen Prüfung der Schüler

einladet

der Director **Dr. Holzapfel.**

Inhalt: 1) Geschichte des Septimius Severus und seiner Zeit nach den Quellen dargestellt von Dr. Fr. Lilie.
2) Schulnachrichten vom Director.

Magdeburg.
Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. Friese.
1868.

Geschichte des Septimius Severus und seiner Zeit.

In der Neujahrsnacht von 192 auf 193 war Commodus, der letzte der Antoninen, in Folge einer Verschwörung ermordet worden. Durch seinen Tod war der Kaiserthron erledigt, und um seinen Besitz hätten sich wahrscheinlich wie beim Tode des Nero blutige Kämpfe entsponnen, wenn nicht die Verschworenen, an deren Spitze der Befehlshaber der Garde Lätus, der Kämmerer Eclectus und die kaiserliche Geliebte Marcia standen, bereits an einen Nachfolger gedacht hätten, für dessen Anerkennung von Seiten der Bürgerschaft und des Heeres sie die besten Hoffnungen hegten. Noch in derselben Nacht, in der Commodus von der Hand des Narcissus fiel, begaben sich Eclectus und Lätus zum Pertinax, um diesem die Kaiserkrone anzubieten. Publius Helvius Pertinax war einer von den wenigen Freunden des Marcus Aurelius, denen Commodus das Leben gelassen hatte, während die meisten gleich am Anfange seiner Regierung seiner Grausamkeit zum Opfer gefallen waren. In der letzten Regierungszeit des Commodus bekleidete er das wichtige Amt eines praefectus urbi, schwebte aber trotz dieser Gunstbezeugung in beständiger Gefahr, bei den Launen des Kaisers sein Leben verlieren zu können. Als daher die Verschworenen Lätus und Eclectus, von Soldaten begleitet, in seine Wohnung drangen, glaubte er Anfangs, durch die Bewaffneten in Schrecken gesetzt, sie seien zu seiner Ermordung abgesendet worden; erst die wiederholten Versicherungen des Lätus und seiner eigenen Freunde, dass der Kaiser todt, konnten ihn bewegen, auf die Pläne des praefectus praetorio Lätus einzugehen[1]).

Unterdessen hatte sich das Gerücht in der Stadt verbreitet, Commodus sei am Schlagflusse gestorben und Pertinax sei zu seinem Nachfolger bestimmt. Wie beim Tode des Domitian so erfüllte bei dieser Nachricht lauter Jubel die Stadt; man beglückwünschte sich, von dem Tyrannen befreit zu sein, oder eilte zu den Tempeln der Götter, um diesen für die wiedererlangte Freiheit zu danken, während die Besonneneren, die erkannten, dass Pertinax wegen seiner Strenge bei den Prätorianern nicht beliebt sei, sich vor dem Lager derselben sammelten, um auch diese zu bewegen, den von den Verschworenen designirten Kaiser anzuerkennen. Es gelang. Lätus führte den Pertinax in das Lager, und trotz manches Bedenkens der kaiserlichen Garde wurde er endlich als Kaiser von ihr ausgerufen.[2])

---

[1]) Herodian II, 1, 12. Dio 73 c. 1. Julian's Angabe (Caes. p. 836), Pertinax habe um die Ermordung des Commodus gewusst, entbehrt jedes Haltes.

[2]) Her. II, 2. Dio 73, 1, 2. 3. Julius Capitolinus Pert. 4.

Noch fehlte die Bestätigung des Senates. Pertinax begab sich daher noch mitten in der Nacht [1]) zur Curie, um den Senat über seine Wahl zum Nachfolger des Commodus zu benachrichtigen. Er fand sie verschlossen und begab sich desshalb in den nah gelegenen Tempel der Concordia. Hier fand sich der Schwager des Commodus, Claudius Pompeianus, an dem Pertinax zur Zeit des Marcus Aurelius einen warmen Beschützer gegen die Intriguen seiner Gegner am kaiserlichen Hofe gefunden hatte, bei ihm ein, um sich über den Mord des Commodus zu beklagen. Pertinax versuchte ihn zu trösten und bot ihm selbst den Purpur an, den jener jedoch als ein zu gefährliches Geschenk ablehnte.

Unterdessen hatte sich der Senat noch während der Nacht in der Curie [2]) versammelt, und Pertinax wurde sofort bei seinem Eintritte in dieselbe als Kaiser begrüsst. Anfangs suchte er die auf ihn gefallene Wahl wegen seiner niedrigen Geburt und seines hohen Alters abzulehnen und sie auf den Acilius Glabrio, einen vornehmen Römer, der seinen Stammbaum bis auf Aeneas zurückführte, zu lenken; allein als auch dieser die Annahme der ihm zugedachten Ehre verweigerte, nahm Pertinax endlich die Wahl an. Jetzt überboten sich die einzelnen Senatoren in Schmähungen gegen Commodus, dem sie bis dahin auf jegliche Weise geschmeichelt hatten; ein Senatusconsultum wurde durchgesetzt, dem zufolge die ihm zu Ehren aufgestellten Statuen gestürzt, sein Leichnam aber an einem Haken in das Spoliarium der Gladiatoren geschleift werden sollte. Letzteres konnte zum Verdruss der Bürger nicht mehr ausgeführt werden, da der Leichnam bereits auf Befehl des Pertinax bestattet worden war. An demselben Tage, wo dieses Senatusconsultum gefasst wurde, ernannten die Senatoren die Gemahlin des neuen Kaisers Flavia Titiana zur Augusta und seinen Sohn zum Cäsar. Beide Ehrentitel lehnte der neue Kaiser für seine Familie ab [3]). Die Entsagung, welche hierin zu Tage tritt, offenbarte sich auch in seiner übrigen Lebensweise; seine Mahlzeiten blieben ebenso einfach, wie sie früher gewesen, und erregten daher, wie Dio Cassius und Capitolinus einstimmig berichten, den Spott der Reichen und Schlemmer, die an die üppige Hofhaltung eines Commodus gewöhnt waren. Von diesen mögen auch wohl jene Vorwürfe herrühren [4]), dass Pertinax nur aus Geiz so einfach gelebt habe und dass er stets bedacht gewesen sei, auf erlaubte und unerlaubte Weise als Privatmann und Kaiser sein Vermögen zu vermehren. Gegen den Senat und die einzelnen

[1]) J. Capit. Pert. 4. Herodian's Bericht über diesen Vorgang (II, 3, 2: *ἡμέρας οὖν καταλαβούσης κατῆλθεν ἐπὶ τὸ συνέδριον τῆς βουλῆς κτλ.*) ist, wie überhaupt sein ganzes Werk, ohne historische Genauigkeit.

[2]) Gibbon (history of the decline and fall of the Roman empire) giebt fälschlich an, der Senat habe sich im Tempel der Concordia versammelt. Dies widerspricht den Worten des Capitolinus (Pert. 4), der genau hier zwischen curia (Julia) und dem templum Concordiae scheidet.

[3]) Dio 73, 7. Es finden sich freilich einige Münzen der Titiana, die den Namen *Σεβάστη* führen, doch rühren diese aus den Provinzen, wo von dem Beschlusse des Kaisers bei seiner kurzen Regierungszeit nichts verlautete, und der Name Augusta für die kaiserliche Gemahlin als selbstverständlich angenommen wurde. — cf. Eckhel (doctrina nummorum veterum) B. VII, p. 146.

[4]) Jul. Capit. Pert. 3. 9. 13. Epit. Caes. c. 18.

Bürger war er leutselig und frei von allem Stolze; er wollte sich nur als princeps senatus betrachtet wissen, und es mag immerhin glaublich sein, was Capitolinus[1]) berichtet, dass er mit dem Plane umging, die Kaiserwürde niederzulegen und ins Privatleben zurückzukehren, sobald eine geregelte Verwaltung der früheren Tyrannei Platz gemacht hätte.

Auch für die auswärtige Politik war der Regierungswechsel nicht ohne Folgen. Commodus hatte gegen Ende seiner Regierung von barbarischen Völkerschaften den Frieden erkauft. Die Abgesandten mit dem Gelde befanden sich noch auf dem Wege zur Heimath; Pertinax liess ihnen nachsetzen und das Geld abnehmen. Dies Verfahren wirkte. Verschiedene Völkerschaften, die in ihrer Treue gegen Rom schwankten, schickten Gesandtschaften an den Kaiser und gelobten von Neuem Gehorsam.[2])

Sein Hauptaugenmerk richtete Pertinax auf die Finanzen. Als er den Purpur annahm, fanden sich trotz der drückenden Besteuerung des Landes nur eine Million Sesterzien im Staatsschatze, so dass er nicht einmal das den Prätorianern versprochene Donativ sofort bezahlen konnte. Gegen sein Versprechen, die Abgaben zu mindern, musste er das Besteuerungssystem des Commodus beibehalten, bis die Staatskassen wieder gefüllt waren. Um Geld zu erhalten und um zugleich den Charakter der neuen Regierung allen klar zu legen, liess er die zahlreichen Waffen, Kleider und das ganze Hausgeräth des Commodus öffentlich versteigern, den Spassmachern das vom Commodus reichlich ihnen ertheilte Geld abnehmen und sie selbst in die Sklaverei verkaufen. So kam bald wieder Ordnung in die Finanzen, so dass der Kaiser nicht nur das Donativ den Soldaten bezahlen, drückende Hafen-, Fluss- und Strassenzölle aufheben, sondern sogar für öffentliche Bauten Geld verwenden konnte. Auch für die Hebung des Ackerbaus sorgte er, indem er unbebautes Land fleissigen Landwirthen mit zehnjähriger Steuerfreiheit als Eigenthum verlieh. Gleiche Sorgfalt verwendete er auf die Verbesserung des Gerichtswesens. Die quaestiones maiestatis wurden aufgehoben, und alle diejenigen, welche wegen Majestätsbeleidigung in die Verbannung geschickt worden waren, zurückgerufen. Die von Sklaven angeklagten Herren liess er sofort aus ihrer Haft befreien und mit alter römischer Strenge ihre Ankläger an das Kreuz nageln. Schwere Strafen setzte er auch für die Delatoren fest, um diese Klasse von Menschen, die unter Commodus grosse Macht wieder erlangt hatte, vollständig zu unterdrücken. Die Testamente, die während der Regierung des Commodus abgefasst worden waren, wurden für ungültig erklärt, und den Erblassern aufgetragen, neue anzufertigen, damit nicht etwa einzelne aus Furcht vor dem vorigen Kaiser ihre nächsten Anverwandten ihrer rechtmässigen Ansprüche beraubten; denn er wolle lieber, pflegte er zu sagen, Fürst eines armen Staates sein, als durch Verbrechen und Ungerechtigkeit den Staatsschatz mehren. Den unter Commodus ungerechter Weise getödteten Bürgern wurde der ihrem Namen anhaftende Makel genommen, und ihren Verwandten erlaubt, die Leichname solcher Un-

[1]) Pert. c. 13.

[2]) Dio 73, 6. Herod. II, 4, 5.

glücklichen, so weit es noch möglich, in die Familiengrüfte beizusetzen; war zugleich das Vermögen und die Besitzungen der Betreffenden eingezogen, so wurden auch diese zurück erstattet.[1])

Mit diesem Wechsel der Dinge waren die Prätorianer, die nur ungern Pertinax zum Kaiser ausgerufen hatten, nicht zufrieden; sie nahmen Anstoss an der Einfachheit, Sparsamkeit und Sittenstrenge eines Kaisers, der gleich bei seiner Thronbesteigung mit Strenge das übermüthige Betragen der Soldaten gegen die Bürger gerügt hatte. Schon am dritten Tage seiner Regierung wollten sie den Senator Triarius Maternus Lascivius[2]) in ihr Lager führen und zum Kaiser wählen, dieser entzog sich aber durch schleunige Flucht der ihm zugedachten Ehre. Er erhielt die Verzeihung des Pertinax, verliess jedoch bald darauf die Stadt, um nicht von Neuem in die Plane der Prätorianer verwickelt zu werden. Nicht glücklicher endete der zweite Versuch der Prätorianer, den Kaiser zu stürzen, als dieser der Getreidezufuhr wegen auf einige Zeit die Stadt verlassen hatte. Dieses Mal wollten sie den Consul des Jahres, Q. Sosius Falco[3]), einen vornehmen und wohlhabenden Mann, mit dem Purpur bekleiden. Pertinax hörte indessen noch rechtzeitig von ihrer Absicht und kehrte eilends zurück. Obgleich Falco nicht frei von Schuld war, und die Senatoren selbst auf seine Bestrafung drangen, so vergass er dennoch nicht sein beim Anfange der Regierung gegebenes Versprechen, nie einen Senator mit dem Tode zu bestrafen und schenkte dem Consul das Leben.

Lätus hatte bei Pertinax Erhebung sicher gehofft, er werde, wie zur Zeit des Commodus, so auch unter dem neuen Kaiser die Leitung des Staates in seinen Händen haben, hatte sich aber darin bitter getäuscht. Er sann auf Rache und suchte bei jeder Gelegenheit die Erbitterung der Prätorianer gegen den Kaiser zu vermehren. Geschickt wusste er den letzten Aufstandsversuch zu benutzen, um ohne irgend einen Befehl auf die Aussagen eines Sklaven mehrere schuldige Prätorianer grausam hinzurichten. Die Furcht vor gleichem Schicksale bewog eine Abtheilung von 300 Soldaten, bewaffnet in den kaiserlichen Palast zu dringen; die Höflinge, bei denen der Kaiser wegen seiner einfachen Lebensweise wenig beliebt war, machten keinen Versuch der Gegenwehr, sondern flohen entweder, oder machten gemeinschaftliche Sache mit den Verschworenen. Pertinax konnte, wie ihm von mehreren seiner Freunde gerathen wurde, durch die Flucht sich retten. Er verschmähte es und glaubte durch ein kühnes Entgegentreten die Empörer zu entwaffnen. Wirklich gelang es ihm Anfangs durch seine Rede die wüthenden Prätorianer zu beschwichtigen, und schon schien es, als wollten sie zum Gehorsam zurückkehren, da sprang plötzlich Tausius, ein Tungrer, aus ihrer Mitte hervor, drang auf den Kaiser ein und durchbohrte ihn mit der Lanze. Mit ihm starb Eclectus nach tapferem Widerstande; Lätus, den der Kaiser zur Unterdrückung des Aufstandes abgesandt hatte, war den Soldaten aus dem Wege gegangen und war nach Hause geeilt.

---

[1]) Dio 73, 5. Capit. Pert. c. 7. 9. Herod. II, 4, 16.

[2]) Capit. Pert. 6.

[3]) Dio 73, 8. Capit. Pert. c. 10.

Die Mörder trennten den Kopf des Pertinax vom Rumpfe, steckten ihn auf einen Spiess und begaben sich eilends ins Lager zurück, da sie eine Erhebung der Bürger fürchteten.[1])

Alles war in Rom in grosser Aufregung, als der Mord des Pertinax bekannt wurde. Jeder Bürger fühlte, dass er in ihm einen tüchtigen Regenten und tapferen Beschützer des Vaterlandes verloren habe, und dass für die Zukunft wenig Erspriessliches zu hoffen sei. Mehrere Tage lang, wenn wir dem Herodian (II, 6, 5) glauben können, dauerte diese gedrückte Stimmung; viele, welche bei Pertinax in Ansehen gestanden hatten, verliessen aus Furcht vor den kommenden Ereignissen die Stadt; nur einzelne, die wie Cassius Dio den Mantel nach dem Winde zu tragen verstanden, harrten in Rom aus. Die Prätorianer hatten sich bereits bei dem Regierungsantritte des Pertinax eine wichtige Stimme über die Besetzung des Thrones angemasst, diesmal wagten sie noch weiter zu gehen. Flavius Sulpicianus, der Schwiegervater des Pertinax und sein Nachfolger in der Würde eines praefectus urbi, befand sich gerade im Lager, als die Mörder des Kaisers dorthin zurückkehrten. Er bot ihnen ein bedeutendes Donativum, wofern sie ihn zum Nachfolger seines Schwiegersohnes ausriefen. Angereizt durch seine Versprechungen und in der Hoffnung, noch einen grössern Preis für den Thron zu erlangen, trafen sie für das erste keine Entscheidung. Das Gerücht von diesem Entschlusse der Prätorianer verbreitete sich bald in der Stadt und kam auch dem M. Didius Salvius Julianus, einem reichen Privatmanne, zu Ohren. Ermuntert von seinen Freunden und bedrängt von dem Ehrgeize seiner Gemahlin und Tochter, wurde er endlich bewogen, sich zum Lager der Prätorianer zu begeben und seinen Mitbewerber zu überbieten[2]). Er fand die Thore des Lagers verschlossen, und die Garden erklärten, nicht eher dieselben zu öffnen, als bis der Kaufpreis des Thrones bestimmt sei; doch liessen sie sich endlich bewegen, eine Leiter herabzulassen, damit Julian von der Mauer aus sein Gebot thun könne. Bereits hatte Sulpicianus jedem einzelnen Soldaten die Summe von 20,000 Sesterzien versprochen, als Julian ein Mehrgebot von 5000 Sesterzien that. Die Soldaten, zum Theil geschreckt durch die Warnung, Sulpicianus werde den Tod seines Schwiegersohnes an den Prätorianern rächen, nahmen sein Gebot an, öffneten ihm das Lager und riefen ihn zum Kaiser aus. Vorher musste er indessen versprechen, die Statuen des Commodus wieder herzustellen, den Namen Commodus[3]) dem seinigen hinzuzufügen und keine Rache an seinem Mitbewerber zu nehmen.

Der neue Kaiser stammte aus vornehmer Familie. Er war im Jahre 133[4]) in Mailand geboren und war von Seiten seiner Mutter mit jenem berühmten Rechtskundigen Salvius Julianus verwandt, der zur Zeit des Hadrian die einzelnen Edikte der

---

[1]) Pertinax starb am 28. März 193 im Alter von 67 Jahren. Dio 73, 10. Die übrigen Schriftsteller variiren in den Angaben des Datums und Alters.

[2]) Dio 73, 11. Herod. II, 6, 9 cf. Spartian. Did. Jul. 2.

[3]) Herod. II, 6, 16. Auf den noch erhaltenen Münzen dieses Kaisers fehlt dieser Name. Eckhel VII p. 149.

[4]) Das Datum war der 29. oder 30. Januar. cf. Tillemont Histoire des empereurs r. t. III p. 447.

Prätoren zum edictum perpetuum zusammenstellte[1]). Seine erste Erziehung erhielt er im kaiserlichen Palaste von der Domitia Lucilla, der Mutter des Marcus Aurelius, durch deren Befürwortung er später die Stelle eines der Zwanzigmänner erlangte, womit in der Kaiserzeit die staatsmännische Laufbahn eröffnet wurde. Nachdem er die Aedilität und Prätur bekleidet hatte, übernahm er die Verwaltung von Belgica und zeichnete sich in dieser Stellung so aus, dass er zum Consul für das Jahr 175 ernannt wurde. Er verwaltete darauf Dalmatien und Germania inferior und erhielt endlich das Amt, für die Getreidezufuhr der Hauptstadt zu sorgen. Um diese Zeit wurde er in die Verschwörung seines Verwandten, des M. Salvius Julianus, verwickelt, deren Theilnehmer Commodus zum grössten Theil hinrichten liess[2]). Ihm schenkte er das Leben, doch mag in jene Zeit die Verbannung nach seiner Vaterstadt gehören, von der Dio[3]) berichtet, sie sei wegen seiner zu üppigen Lebensweise erfolgt. Der Grund lag in diesem Falle wohl tiefer. Zurückgerufen von Mediolanum erhielt er die Verwaltung Bithyniens und wurde kurze Zeit darauf, nachdem er zum zweiten Male mit Pertinax das Consulat bekleidet hatte, dessen Nachfolger in der Provinz Afrika. Von hier rief ihn wahrscheinlich der Tod des Commodus nach Rom zurück, wo er nach kurzer Regierung des Pertinax von den Prätorianern den Kaiserthron erkaufte. Mit Gewalt setzten die Soldaten seine Bestätigung zum Kaiser, die noch von Seiten des Senats fehlte, durch. In voller Rüstung ordneten sie sich zum Marschcarree, nahmen den neugewählten Kaiser in ihre Mitte und zogen nach der Curie. Spät am Abend berief Julian noch die Senatoren zu einer Senatssitzung, zu der die meisten nur ungern sich einfanden. Seine Rede, die er vor dem versammelten Senate hielt, war reich an Selbstüberhebung; er nannte sich den würdigsten unter allen Römern, die Anspruch auf die Herrschaft hätten, und würde, fügte er hinzu, auch ohne Waffengewalt sein Ziel erreicht haben. Der Senat musste, durch die Bewaffneten gezwungen, ihm seine neue Würde bestätigen und seiner Gemahlin Manlia Scantilla und seiner Tochter Didia Clara den Namen Augusta ertheilen[4]). Nach der Senatssitzung begab sich der Kaiser zum Palaste. Noch lag hier der blutige Rumpf des Pertinax. Wenn wir dem Aelius Spartianus glauben dürfen, dessen Bericht über Julian, wenn auch etwas zu günstig geschrieben, doch wenigstens frei ist von jener Bitterkeit und Feindschaft gegen diesen Kaiser, die Dio in seiner römischen Geschichte offenbart, so war des Julian erste Sorge, den Leichnam des vorigen Kaisers würdig bestatten zu lassen. Was Dio[5]) berichtet, er habe über das einfache für Pertinax bereitete Mahl gespottet und statt dessen in der ganzen Stadt nach theueren und seltenen Speisen herumgeschickt, um ein prunkendes Gastmahl zu geben, bei dem auch Würfelspiel und Tänzer nicht gefehlt hätten, gehört

[1]) Eutrop. 8, 17. Aurelius Victor (de Caesaribus c. 19) schreibt dieses Verdienst fälschlich dem Kaiser Julian zu.

[2]) Dio 72, 5. Lampridius Commod. 4. Spartian. Julian 2.

[3]) 73, 11, 2,

[4]) Spart. Jul. 3.

[5]) 73, 13.

in das Gebiet jener Schmähungen, welche die Feinde des Julian verbreiteten, um dem Volke die Herrschaft eines Mannes verhasst zu machen, der sich auf unwürdige Weise den Thron erworben hatte. Auch Spartianus[1]) erwähnt dieses Gerücht, bezeichnet es indessen als eine Erfindung seiner Feinde und lässt den Julian anstatt in Schwelgerei in tiefem Nachdenken über das menschliche Geschick die Nacht hinbringen.

Julian wusste sehr wohl, dass er die Liebe des Volkes nicht besass und suchte daher gleich am folgenden Morgen nach seiner Erhebung, als die Senatoren und Ritter zu seiner Begrüssung sich bei ihm einfanden, durch Schmeichelei und Freundlichkeit ihre Gunst zu gewinnen. Da er jedoch hierin zu weit ging, so erweckte sein Betragen anstatt Vertrauen und Liebe nur Argwohn und Besorgniss. Wenn auch jene ihren Missmuth über den neuen Kaiser verhehlten, so war dieses durchaus nicht bei dem Volke der Fall. Als er dem Janus vor seinem Palaste opferte, machte sich der Unwille des Volkes nicht nur in Schmähungen gegen den Kaiser Luft, sondern es wagte auch, ihn und seine Begleiter mit Steinen anzugreifen. Julian liess seine Garden einhauen; der Platz wurde zwar von der Volksmasse geräumt, doch wälzte sie sich nun vom Palaste nach dem Hippodrom. Hier wurde der Ruf nach einem Befreier von der unwürdigen Herrschaft immer lauter, und Pescennius Niger von vielen Stimmen aus seiner Provinz Syrien herbeigewünscht, damit er das Vaterland errette. Einen Tag und die folgende Nacht brachten sie ohne Nahrung hier zu, erst der Hunger zerstreute die erbitterte Volksmenge[2]).

Die Nachricht vom Tode des Pertinax und von der Thronbesteigung des Julian hatte sich unterdessen in den Provinzen verbreitet. Die Soldaten, welche an den Grenzen des Reiches standen, murrten laut über die Anmassung der Prätorianer, den Kaiserthron öffentlich zu versteigern. Sie erkannten den Julian als Kaiser nicht an und hielten sich ebenso wie die Prätorianer berechtigt, einen Kaiser aus ihrer Mitte zu wählen. So riefen die syrischen Legionen den Pescennius Niger, die pannonischen den Septimius Severus und die britannischen den Clodius Albinus zu Imperatoren aus. Vier Kaiser standen sich somit gegenüber, zwischen denen nur die Waffen entscheiden konnten, wer den Thron als Alleinherrscher besitzen werde. Das Glück war allein dem Severus günstig.

---

[1]) Julian. c. 3.

[2]) Spart. Julian. 4. Dio 73, 13. Herod. II, 7, 4.

L. Septimius Severus[1]) (mit den späteren Beinamen Pertinax, Adiabenicus, Arabicus, Parthicus Maximus und Britannicus) war am 11. April 146[2]) in Leptis in Africa geboren und stammte aus einer Familie, die zum Ritterstande gehörte und zu ihren Mitgliedern mehrere vornehme und angesehene Männer in Rom zählte. Dorthin kam der Jüngling nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre, um seine Studien zu vollenden und sich zum Staatsdienste vorzubereiten. Er fand Unterstützung bei seinen Verwandten, besonders beim Consular L. Septimius Severus, durch dessen Verwendung er sich bald der kaiserlichen Gunst zu erfreuen hatte. Er bekleidete nach einander die einzelnen höheren Staatsämter und wurde endlich im Jahre 185 Consul in Gemeinschaft mit Apuleius Rufinus.[3]) Nach Verwaltung des Consulats erhielt er auf Veranlassung des kaiserlichen Günstlings Lätus den Oberbefehl über die römischen Legionen in Pannonien, welche Provinz er schon etwas früher, kurz nach seiner Prätur, verwaltet hatte. Als er hier die Nachricht von der Ermordung des Pertinax und dem schmachvollen Verkauf des Kaiserthrones an Julian erhielt, so glaubte er, der geeignete Zeitpunkt sei gekommen, um selbst nach der Kaiserwürde zu streben, zumal da Träume und Zeichen, wie er späterhin vorgab, ihn dazu ermunterten[4]). Um dieses Ziel zu erreichen war vor allen Dingen Eile nöthig. Konnte er seinen zwei Mitbewerbern in Rom zuvorkommen, so war es ein Leichtes für ihn, mit seinen abgehärteten und siegreichen Legionen den Julian zu stürzen und seine Gegner niederzuwerfen. Seine Plane theilte er zuerst den Tribunen und Centurionen mit und als er diese gewonnen und auch die Legionäre durch grosse Versprechungen auf seine Seite gezogen hatte, versicherte er sich nach und nach auch der übrigen Heere, die in Macedonien, Gallien und Germanien vertheilt lagen. So der Gunst eines grossen Theiles der Legionen gewiss, berief er eine Versammlung seines Heeres nach Carnuntum[5]). In dieser machte er die Soldaten mit der Ermordung des

---

[1]) Stammtafel der Familie des Severus.

Macer.

M. Agrippa. Sept. Severus. — Geta Gem. Fulvia Pia

P. Sept. Geta — P. Sept. Severus. Gem. 1) Marcia. 2) Julia Domna. — Bassianus

P. Sept. Geta | Sept. Severus Afer

Bassianus: Julia Domna. — Julia Maesa Gem. Julius Avitus

Tochter verm. mit Probus. — Tochter verm. mit Aetius. — Geta — Caracalla — Julia Soaemias. Gem. Varius Marcellus | Heliogabalus — Julia Mamaea. Gem. Gessius Marcianus | Alexander Severus.

[2]) Dio 78, 11, 6. Spart. (Sev. 1) giebt den 8. April an.

[3]) Dio 72, 12. Spart. Sev. 4.

[4]) Dio schrieb, um sich bei Severus in Gunst zu setzen, ein Buch über die Zeichen und Träume, welche dem Severus die künftige Herrschaft weissagten. Dio 72, 23, 1. cf. Herod. II, 9, 6.

[5]) Spart. Sev. 5. Die Epitome (c. 19) nennt als Ort Sabaria. Die Zeitangabe des Spartianus Idibus Augustis ist unrichtig, da Severus bereits im Juni in Rom sich befindet. Vielleicht ist Idibus Aprilibus oder Maiis zu lesen.

Pertinax und den schmachvollen Verkauf des Thrones bekannt und forderte sie auf, als Rächer ihres ehemaligen geliebten Führers nach Rom zu marschiren und ihn auf diesem Zuge zum Führer zu wählen. Mit lauter Acclamation wählte ihn das Heer nicht nur zu seinem Führer, sondern rief ihn zu gleicher Zeit zum Kaiser aus. Nachdem er sich darauf den Beinamen Pertinax beigelegt und an seine Soldaten ein Donativ vertheilt hatte, eilte er mit 600 auserlesenen Soldaten in Tag- und Nachtmärschen den Alpen zu. Auf dem Marsche dorthin gab er den Soldaten ein leuchtendes Beispiel seiner Abhärtung und Entsagung. Er theilte dasselbe Lager mit ihnen, genoss dieselbe Speise, schreckte vor keiner Anstrengung der gemeinen Soldaten zurück und entflammte sie dadurch um so mehr, ihm muthig zu folgen.[1])

Die Kunde von seiner Annäherung erfüllte Julian und seine Anhänger mit Furcht und Besorgniss. Er liess sofort den Severus zum Feinde des Vaterlandes erklären und schickte Gesandte ab, die das Heer ihm abnehmen und dem Valerius Catulinus übergeben sollten. Allein dieses, wie auch sein Mordanschlag auf Severus missglückte. Dieser hatte unterdessen die Alpenpässe erreicht und fand sie, da Julian dem Rathe seiner Freunde, dieselben zu besetzen, nicht Gehör gab, gänzlich unbesetzt. Er drang in Italien ein, die Städte, deren Bewohner schon längst der Waffen entwöhnt waren, öffneten aus Furcht die Thore, Ravenna, eine wichtige Station der römischen Flotte, wurde ohne Schwertstreich gewonnen, die einzelnen Abtheilungen, die Julian ihm entgegensandte, wurden zerstreut oder gingen zu ihm über, und ohne grosse Mühe konnte Severus bis wenige Tagemärsche von Rom vordringen.[2])

Nach langem Hin- und Herschwanken hatte Julian endlich beschlossen, den Feind in Rom zu erwarten. Die Stadt wurde in Vertheidigungszustand gesetzt, die Vorstädte durch Wälle und Gräben gesichert, und ausser den Prätorianern noch die Schiffsbesatzung von Misenum nach der Hauptstadt gezogen. Jetzt zeigte sich, wie wenig die Prätorianer in Betreff ihrer kriegerischen Ausbildung leisteten, und wie wenig sie im Stande waren, den abgehärteten illyrischen Legionen zu widerstehen. Obgleich ihr Kaiser bedeutende Geldsummen unter sie vertheilen liess, wurden sie doch bald unwillig über den harten Dienst und die Schanzarbeiten, die die Nothwendigkeit ihnen auferlegte und gaben gern geneigtes Gehör den Versprechungen der Soldaten, die Severus als Spione in die Stadt geschickt hatte. Durch diese Unzuverlässigkeit der Truppen wurde Julian endlich gezwungen, den Weg der Unterhandlungen einzuschlagen, um sich den Thron oder überhaupt das Leben zu sichern. Indessen schon sein erster Vorschlag im Senate, dass die vestalischen Jungfrauen, die Priester und der Senat dem Sieger flehend entgegengehen sollten, erregte so allgemeines Missfallen bei den Senatoren, dass er davon abstehen musste. Sein zweiter Vorschlag, den Severus zum Mitregenten zu ernennen, um ihn durch dieses Anerbieten zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen, fand Beifall, und eine Gesandtschaft wurde sofort zum Lager des Severus abge-

---

[1]) Herod. II, 11. Dio 73, 15.

[2]) Dio 73, 17. Spart. Jul. 5. Sev. 5.

schickt. Mit ihr ging zugleich Crispinus ab, um einen neuen Mordversuch auf Severus zu machen. Allein dieser, wie der erste, missglückte; Crispinus wurde vor der Ausführung seines Planes ergriffen und getödtet. Die Gesandten entliess Severus mit dem Bescheide, er könne auf die Vorschläge des Julian und des Senats nicht eingehen.

Schon streiften einzelne Abtheilungen des Heeres des Severus bis in die Nähe der Stadt, und an der milvischen Brücke mag es wohl, wie Aurelius Victor und Eutropius [1]) berichten, zu einem kleinen Gefechte gekommen sein. Jetzt ergriff Furcht und Schrecken die Stadt. Um diese zu schützen, da die Prätorianer nicht länger für Julian zu fechten erklärten, berief der Consul Silius Messala den Senat, um über die geeigneten Massregeln Beschluss fassen zu können. In einer stürmischen Senatssitzung im Athenaion wurde Julian für unwürdig des Thrones erklärt und zum Tode verurtheilt. Eine Deputation von 100 Senatoren wurde beauftragt, diesen Beschluss des Senats dem Severus zu überbringen. Julian, von allen verlassen, da Severus auch den Prätorianern mit Ausnahme der Mörder des Pertinax Straflosigkeit zugesichert hatte, weilte noch im kaiserlichen Palaste, um dort den Ausgang der Ereignisse zu erwarten. Eine Schaar Bewaffneter drang in sein Zimmer, um im Auftrage des Senats den sechzigjährigen Kaiser wie einen gemeinen Verbrecher zu tödten. Unter dem Ausrufe: „Was habe ich verbrochen? Wen habe ich getödtet?“ traf ihn der Mordstahl eines Soldaten am 1. Juni 193 [2]) nach einer Regierung von 66 Tagen.

Kaum war der Mord geschehen, so ging die Gesandtschaft der Senatoren an Severus ab. Sie trafen ihn bereits in Interamna, wenige Meilen von Rom. Er nahm die Senatoren freundlich auf, erklärte sich bereit, die auf ihn gefallene Kaiserwahl anzunehmen und versprach in den nächsten Tagen nach Rom zu kommen. Bevor er jedoch in Rom einzog, hielt er es für nöthig, die Stadt von den Prätorianern zu säubern, um ohne Gefahr und Blutvergiessen seine Einrichtungen treffen zu können. Die Anstifter des Mordes des Pertinax waren ihm bereits von den Prätorianern als Zeichen der Unterwerfung zugeführt und mit dem Tode bestraft worden, jetzt mussten auch die übrigen unschädlich gemacht werden. Listiger Weise bestellte er sie ohne Waffen zu einer Musterung. Sie gehorchten. Nachdem er sie von seinen Truppen hatte umzingeln lassen, trat er in ihre Mitte, und ihre Treulosigkeit und Feigheit bitter tadelnd entliess er sie schimpflich des Dienstes. Die Pferde und militärischen Abzeichen wurden ihnen genommen, und ihnen bei Todesstrafe verboten, sich in Zukunft mehr als hundert Meilen der Stadt Rom zu nähern. Gezwungen durch die Uebermacht der Bewaffneten mussten sie sich fügen. Nicht einmal die Rückkehr in das Lager wurde ihnen erlaubt, aus Besorgniss, sie möchten dieses als Stützpunkt für einen Aufstand benutzen. [3]) Jetzt

---

[1]) Aur. Vict. de caes. c. 19. Eutrop. VIII. c. 17.

[2]) cf. Tillemond t. III. p. 451. Aurelius Victor (de caes. 19) berichtet Julian sei nach dem unglücklichen Ausgange des Kampfes an der milvischen Brücke geflohen und auf der Flucht von den Soldaten des Severus eingeholt und getödtet worden, eine Angabe, die den Berichten sämmtlicher gleichzeitigen Geschichtsschreiber widerspricht.

[3]) Dio 74. 1. Herod. II, 13. Spart. Sev. 6.

stand dem Einzuge des Severus nichts mehr im Wege. An der Spitze seiner Truppen zog er in die jubelnde, reich bekränzte Stadt ein. Am Thore empfingen ihn die Senatoren und geleiteten ihn und seine Truppen, die von der dicht gedrängten Menge mit Kränzen reichlich geschmückt wurden, nach dem Tempel des Jupiter. Hier opferte er und begab sich dann nach dem Palatium, während seine Truppen aus Furcht vor der wankelmüthigen Gesinnung des Volkes sich in den Tempeln, in den Säulengängen und in den Gemächern des Capitols lagerten. Am folgenden Tage war Senatssitzung. Von Bewaffneten umgeben, trat der neue Kaiser in die Versammlung und hielt eine die Gemüther beruhigende Rede, in der er, wie seine Vorgänger, versprach, nie einen Senator ohne Erlaubniss des Senates tödten zu wollen. Allein seine Versprechungen bewiesen sich schon in der Folgezeit als nichtig. Während seines kurzen Aufenthalts in Rom liess er eine grosse Anzahl von Senatoren und anderen Bürgern, die mit Julian in näherer Verbindung gestanden hatten, ohne jegliche Untersuchung hinrichten. Sie fielen zum Theil als Sühnopfer für die Ermordung des Pertinax, dem zu Ehren er eine prächtige Leichenfeier veranstaltete, woran die Senatoren und Priestercollegien Theil nehmen mussten. Der Kaiser selbst hielt die Leichenrede, in der er mit klugen und geschickten Worten der Tugenden und Verdienste des längst begrabenen Kaisers gedachte. Gegen den Willen der Soldaten liess er ihn zum Gott erklären und ihm göttliche Ehren erweisen. [1])

In kurzer Zeit hatte Severus die Angelegenheiten in Rom geordnet und konnte nun sein Augenmerk auf seine beiden Mitbewerber richten. Von diesen war der mächtigste Niger; ihm gehorchten die ganzen östlichen Provinzen, welche, von starken und ihm ergebenen Heeren belegt, reiche Einkünfte und Hülfsmittel boten, um einen Krieg mit Severus beginnen zu können. Es musste demnach ein Kampf mit Niger fast sämmtliche Streitkräfte des Severus in Anspruch nehmen. Entblösste dieser aber die ihm ergebenen Provinzen von seinen Truppen, so waren sie eine leichte Beute für den Albinus, der, wenn er einmal in Rom festen Fuss gefasst hatte, selbst in dem Falle, dass Severus glücklich von seinem Feldzuge gegen Niger zurückkehrte, mit grosser Aussicht auf Erfolg den Thron von Rom aus vertheidigen konnte. Wandte sich aber Severus zuerst gegen den Albinus, den weniger gefährlichen Gegner, so gab er dem Niger, der bereits festen Fuss in Byzanz gefasst hatte, die beste Gelegenheit, seine Herrschaft über den Osten Europas auszubreiten und seine Streitkräfte bedeutend zu vermehren. In dieser bedenklichen Lage hielt Severus es für das Beste, den einen seiner Gegner durch Freundschaftsbezeugungen und durch Ernennung zum Mitbeherrscher eine Zeit lang in Unthätigkeit zu erhalten und während dessen seine Macht zur Vernichtung des andern zu verwenden. Er bot dem Albinus die Cäsarenwürde an und versprach, ihn zu seinem Nachfolger zu ernennen, wenn er sich auf den Besitz von Britannien beschränkte. Dieser eitle und beschränkte Mann liess sich wirklich durch

[1]) Sein Sohn wurde der Priester des neuen Gottes. Spart. Sev. 17. 7. Ueber sein Ende cf. Her. IV. 6. 7.

die wiederholten Freundschaftsbezeugungen täuschen, nahm die angebotene Würde an und blieb ruhig in Britannien.[1])

Decimus Clodius Septimius Albinus[2]) war in Adrumetum ungefähr im Jahre 140 geboren. Früh schon widmete er sich der militärischen Laufbahn, und wir finden ihn bereits um das Jahr 175 als Statthalter von Bithynien erwähnt, wo er bei dem Aufstande des Avidius Cassius sich als treuer Anhänger der Antoninen bewährte. Bei Commodus stand er in so grossem Ansehen, dass ihn dieser bereits zum Cäsar ernennen wollte, eine Würde, die dem Albinus jedoch zu gefährlich schien, um sie annehmen zu können. Als er in Britannien den Oberbefehl führte, traf die falsche Nachricht vom Tode des Commodus dort ein. Sofort rief das Heer ihn zum Imperator aus[3]). Dies zog die Feindschaft des Kaisers nach sich, der den Junius Severus als seinen Nachfolger im Oberbefehl nach Britannien sandte. Glücklicher Weise verhinderte der bald darauf erfolgte Tod des Commodus die Ausführung des Befehles. Ueber den Charakter des Albinus gehen die Berichte sehr auseinander. Severus nennt ihn einen grausamen und genusssüchtigen Schlemmer, der unter dem philosophischen Mantel der Strenge die meisten Laster verborgen habe, welche die menschliche Natur entwürdigen. Allein diese Charakteristik stammt aus der Feder seines Gegners und verdient gewiss nicht vollständig Glauben. Briefe der Antoninen und damit übereinstimmend Herodianus schildern ihn uns als einen strengen und ehrenwerthen Mann, den vielleicht die neue Würde zu Ausschweifungen verleitete, die sonst seiner Natur fremd waren[4]). Dem Senate war er stets angenehmer als Severus und erhielt während des Kaisers Abwesenheit mehrfach die dringende Aufforderung, nach Rom zu kommen und den Kaiserthron für sich allein in Besitz zu nehmen. Allein er traute zu sehr den Freundschaftsbezeugungen des falschen Severus, der ihm die friedliche Erlangung der Kaiserwürde in Aussicht stellte. Dieser benutzte unterdessen die Unthätigkeit des Albinus auf das Vortheilhafteste, um im Osten die Entscheidung über den Besitz des Thrones herbeizuführen.

C. Pescennius Niger Justus[5]), nach Dio[6]) aus einer Ritterfamilie in Aquinum stammend, hatte bereits unter Marcus Aurelius sich als tüchtiger Soldat gezeigt. In seiner späteren Laufbahn wurde er mit Severus, als dieser Gallia Lugdunensis um das Jahr 189 verwaltete, bekannt und zeichnete sich in dieser Provinz so vortheilhaft aus, dass Severus ihn dem Commodus warm empfahl. Wir finden ihn bald darauf als Tribun, dann als Consul und nach Verwaltung des Consulats als Befehlshaber der

[1]) Dio 73. 15. Herodian II, 15. 5.

[2]) cf. Eckhel VII, p 162.

[3]) Nach Capit. Albinus c. 1. geschah dies in Gallien. cf. Spart. Pesc. 2. Eutr. 8, 2. Epitome 20. 2. Victor 20, 9. Das Richtige berichtet Spartian. Jul. 5. Herod. II, 15, 1.

[4]) Capitol. Albin. c. 10. Herod. III, 5, 5.

[5]) So findet sich der Name auf Münzen. cf. Eckhel VII. 153.

[6]) 74, 6. Nach Spartian (Pesc. Niger c. 1.) war er von niedrigem Herkommen.

syrischen Legionen[1]). Sein Name muss in Rom in gutem Andenken geblieben sein, denn zur Zeit des Julian verlangte das Volk laut nach ihm als dem allein würdigen Nachfolger des Pertinax. Desshalb scheute sich Severus, als er seinen Zug gegen den Osten antrat, als Grund seines Aufbruches den Krieg gegen Niger zu bezeichnen. In der letzten Senatssitzung, der er vor seiner Abreise von Rom beiwohnte, sprach er nur von einer längeren Abwesenheit, die die Regelung der Verhältnisse des Ostens verlangte; allein seine ganze übrige Handlungsweise liess keinen Zweifel über seine Plane aufkommen. Die Kinder und die Gemahlin des Niger wurden als Geiseln in Verwahrsam gebracht, anfangs, so lange Niger noch gefährlich, gut behandelt, zuletzt jedoch nach dem Tode des Vaters in das Exil gesandt und bald darauf getödtet[2]).

Seinen kurzen Aufenthalt in Italien hatte Severus vortrefflich zu benutzen gewusst. Eine Flotte war in den Küstenstädten ausgerüstet worden. Die Reste des illyrischen Heeres hatten die Balkanhalbinsel, so weit es möglich war, besetzt, während das Hauptheer sich in Etrurien bei Saxa rubra sammelte[3]). Unruhen brachen bereits hier aus und nahmen eine solche Ausdehnung an, dass Severus selbst von Rom herbeieilen musste, um den Aufstand zu unterdrücken. Nach kurzem Aufenthalte brach er mit dem Heere gegen Pescennius auf. Wie bei Albinus, so bewirkte auch bei diesem die neue Würde eine vollständige Aenderung seines Charakters. Bis dahin streng in seinen Sitten, so dass das Volk in ihm einen zweiten Pertinax erblickte, ergab er sich, seitdem er in einer allgemeinen Versammlung seines Heeres zum Kaiser ausgerufen war, einer üppigen und schwelgerischen Lebensweise und vernachlässigte fast alle Massregeln, seine Herrschaft zu sichern. Anstatt ein Heer zu sammeln und nach Europa überzusetzen, verweilte er ruhig in Antiochien, bis ihn die plötzliche Kunde vom Anmarsche des Severus überraschte. Jetzt liess er in grosser Eile ein Heer sammeln und an die Herrscher der Parther und Armenier die Aufforderung ergehen, Hülfstruppen zu seinem Heere stossen zu lassen. Allein diese lehnten unter verschiedenen Vorwänden jegliche Hülfsleistung ab, nur einige kleinere Fürsten sandten Truppenabtheilungen. Um den Kriegsschauplatz nach Europa zu verlegen, wurde Aemilianus, ein Verwandter des Albinus, mit einem Heere dorthin abgesandt. Dieser besetzte Byzanz und verstärkte die Befestigungen der Stadt, um den Ort als Stützpunkt seiner Operationen zu benutzen[4]). Allein er konnte nur bis Perinth vordringen, da bereits einzelne Heeresabtheilungen des Severus unter Heraclius über den Hellespont gegangen waren und in Asien festen

---

[1]) Spart. Pesc. N. c. 1. Dio 74, 6. Falsch sind die Angaben des Eutropius (8, 18) und Aurelius Victor (20, 9).

[2]) Herod. III, 2, 10. Spart. Sev. 6. 10. Pesc. Nig. c. 5.

[3]) Die Namen der Legionen, die auf der Seite des Severus standen, sind uns zum Theil durch Münzen bekannt, die Severus ihnen zu Ehren prägen liess. cf. Eckhel VII p. 168.

[4]) Nach Spartian Pesc. c. 5 soll Pescennius Griechenland, Macedonien und Thracien vor Severus Ankunft besetzt haben; dies ist unwahrscheinlich und stimmt weder mit Dio 73, 15 *ὁ Σεβῆρος πάντα τὰ ἐν Εὐρώπῃ πλὴν Βυζαντίου ποιησάμενος* noch mit seinen eigenen Berichten in seiner vita des Severus c. 9 überein.

Fuss gefasst hatten. In seinem Rücken bedroht musste Aemilianus, obgleich in einem Gefechte bei Perinth Sieger, nach Byzanz zurückgehen [1]). Der Ort, jetzt ohne alle Wichtigkeit für die ferneren Operationen des Aemilianus, wurde mit einer Besatzung versehen, die Hauptmacht jedoch nach Asien zurückgeführt, um die weiteren Fortschritte der Feinde, die bereits bis Cyzicus vorgedrungen waren, zu hindern. Bei diesem Orte kam es zu einem erbitterten Kampfe zwischen den gegenseitigen Truppen, der sich endlich zu Gunsten der illyrischen Legionen entschied. Die Reste von Pescennius Nigers Heere retteten sich nach den inneren Landschaften Kleinasiens oder fanden in Nicäa eine Zufluchtsstätte.

Unter den Gefallenen befand sich auch Aemilianus [2]). Der Verlust der Schlacht führte den Abfall von ganz Bithynien herbei, nur wenige Städte, unter diesen Nicaea, blieben dem Niger treu. In der Nähe dieser Stadt am See Askanius auf dem Wege zwischen Kios und Nicaea kam es zu einem zweiten Treffen. Der severianische Heerführer wusste mit Vortheil das Terrain zu benutzen. Er besetzte auf der einen Seite die den Weg beherrschenden Höhen und liess von der Seeseite aus durch erbeutete Fahrzeuge die rechte Flanke der Feinde angreifen. Von allen Seiten bedrängt, konnten die Legionen des Niger nicht lange widerstehen. Sie wichen zurück. Niger, der jetzt selbst auf dem Schlachtfelde eintraf, brachte sie noch einmal zum Stehen und entriss auf kurze Zeit den Feinden die errungenen Vortheile. Endlich musste auch er weichen, und nur der Einbruch der Nacht und die Nähe der Stadt Nicaea hinderte die Severianer an der gänzlichen Vernichtung des feindlichen Heeres [3]). Niger gab alles Land nördlich vom Taurus Preis und eilte nach Antiochien, um ein neues Heer zu sammeln. Die Reste der geschlagenen Armee setzten sich im Engpasse des Taurus zwischen Cappadocien und Cilicien fest, um diesen wichtigen Punkt gegen Severus zu vertheidigen.

Dieser durchzog nach der Unterwerfung Bithyniens Galatien und Cappadocien und suchte von dort aus in Cilicien einzudringen. Allein die Gegner hatten eine so günstige Stellung im Passe des Taurus gewählt und diesen so vortheilhaft befestigt, dass weder eine Umgehung noch ein Sturm ihm den Weg öffnen konnte. Schon verzweifelte Severus an jedem Erfolge, da beschädigte der durch gewaltige Regengüsse geschwollene Bergstrom, der die eine Seite des Passes einnahm, die Verschanzungen, und ohne Widerstand räumte die Abtheilung des feindlichen Heeres diesen wichtigen Punkt. Ohne Schwertstreich besetzte Severus Cilicien, und nur das Erscheinen eines neuen feindlichen Heeres hinderte sein weiteres Vordringen. Niger hatte mit grosser

[1]) Nach Dio 74. 6 sollen ungünstige Zeichen ihn zur Rückkehr bewogen haben. Die Gründe seines Rückzuges lagen vielmehr in dem Operationsplane des Severus, der die Rückzugslinie ihm abzuschneiden suchte.

[2]) Dio 74. 6. 4. Herod. III. 2. 3. Nach Spart. Sev. 8 floh er aus der Schlacht und fand erst später seinen Tod. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass durch seinen Verrath die Schlacht verloren ging, da er eifersüchtig auf Pescennius war und nur auf eine Gelegenheit wartete, um aus seiner reservirten Stellung herauszutreten.

[3]) Dio 74. 6. Herod. III. 2. 18.

Mühe ein neues Heer gesammelt, das, an Zahl den Severianern überlegen, diesen bedeutend an Kriegserfahrung nachstand. Trotzdem ging er wieder zur Offensive über und suchte in Cilicien einzudringen. In der Nähe von Issus stiess er auf die feindlichen Streitkräfte, die Anulinus und Valerianus befehligten. Niger hatte eine sehr günstige Stellung gewählt. Seine Flanken waren auf der einen Seite durch das Meer, auf der anderen Seite durch steile bewaldete Berge geschützt. Sein Centrum lehnte sich an einen kleinen Hügel, auf dem terrassenförmig die Truppen standen. Ausserdem waren die Flanken der Aufstellung durch schnell hergerichtete Verschanzungen und Verhaue verstärkt worden. Der Tross stand zurück, ein Fehler, der sich beim Rückzuge, da die Bagage den Weg versperrte, bitter rächte. Gegen diese günstige Stellung rückte Anulinus mit dem Fussvolke heran, während sein Unterfeldherr Valerianus mit der Reiterei eine Umgehung versuchen sollte. Lange schwankte der Kampf hin und her; schon neigte sich der Sieg auf die Seite des Niger, da trat plötzlich ein heftiges Gewitter ein, das den Regen in das Gesicht der Truppen des Niger trieb, diese in Verwirrung brachte und an der Verfolgung der erlangten Vortheile hinderte.

Während dessen hatte Valerianus seine Umgehung glücklich ausgeführt; sein Erscheinen im Rücken des feindlichen Heeres riss die schon wankenden Glieder gänzlich auseinander und führte eine vollständige Niederlage herbei. Von der Rückzugslinie abgeschnitten, wurde, was sich nicht ergab, zusammengehauen oder in das Meer getrieben. Nur wenige fanden ihr Heil in der Flucht. Unter diesen befand sich auch der Kaiser, der nach Antiochien floh, um von dort aus den Euphrat zu erreichen. Auf der Flucht jedoch eingeholt, wurde er von seinen Verfolgern getödtet, und sein Haupt dem Severus überbracht [1]).

Schwere Strafen trafen die Anhänger des Niger. Seine Freunde aus dem Senatorenstande wurden ihres Eigenthums beraubt und entweder in die Verbannung geschickt oder, wenn sie am Kampfe gegen Severus Theil genommen hatten, mit dem Tode bestraft. Diese Strenge bewirkte, dass die meisten Soldaten des aufgelösten Heeres zu den Völkerschaften jenseits des Tigris flohen. Eine allgemeine Amnestie, die Severus ihnen versprach, führte nur wenige zurück, die meisten liessen sich in den fremden Ländern nieder, unterrichteten ihre Bewohner in der römischen Kriegskunst und machten dadurch diese Völker für die römischen Grenzländer um vieles gefährlicher. Die Städte, die Niger mit Geld oder Truppen unterstüzt hatten, verloren theils, wie Antiochien, ihre eigene Verwaltung, theils mussten sie durch bedeutende Kriegscontributionen ihre früheren städtischen Freiheiten erkaufen. Auf der andern Seite war jedoch Severus bedacht, die Städte, welche wegen ihrer Parteinahme für ihn von Niger zerstört worden waren [2]), wieder herzustellen und ihre Bürger durch bedeutende Geldgeschenke

---

[1]) Dio 74, 7. 8. Nach Herodian (III, 4. 14) und Amianus Marcellinus (26. 8) verbarg er sich in einer Vorstadt Antiochiens, wurde aber hier entdeckt und getödtet. Die Angaben des Spartianus (Pesc. N. c. 5, Sev. 9. cf. Eutrop. VIII, 18 und Aur. V. 20. 9) über den Tod des Niger entbehren jeglicher Glaubwürdigkeit.

[2]) Ein solches Schicksal traf Laodicea und Tyrus. cf. Herod. III, 3.

zu unterstützen. Auch Albinus[1]) sandte zu diesem Zwecke grosse Geldsummen, um sich des Severus Gunst dadurch noch ferner zu sichern. Während die Ordnung der Verhältnisse Syriens den Kaiser eine Zeit lang in dieser Provinz festhielt, benutzten die Osrhoener und Adiabener, Völkerschaften jenseits des Euphrat, diese Gelegenheit, sich der römischen Botmässigkeit zu entziehen und Nisibis, welches mit einer römischen Besatzung belegt war, zu belagern. Nichts mochte wohl dem Kaiser ungelegener kommen als dieser Uebergriff der Barbaren. Seine Anwesenheit in Rom war dringend nothwendig: die Stimmung der Hauptstadt hatte sich zu Gunsten des Albinus geändert, und wenn er seine Rückkehr nicht beeilte, konnte seine ganze Herrschaft in Frage gestellt werden. Trotzdem wollte er erst die Grenzen des Reiches sichern, ehe er nach Rom zurückkehrte. Nicht ohne Gefahren durchzog er die wasserarme Wüste jenseits des Euphrat, entsetzte glücklich Nisibis und unterwarf das ganze umliegende Gebiet. Er vereinigte darauf die eroberten Länder mit dem römischen Reiche und glaubte dadurch Syrien vor den Einfällen der Parther und Meder zu sichern, allein durch die beständigen Grenzstreitigkeiten schadete dieser Erwerb in der Folgezeit dem römischen Reiche mehr, als er ihm nützte[2]).

Während Severus in diesen Ländern verweilte, erhielt er die Nachricht von der Eroberung von Byzanz[3]). Diese Stadt widerstand drei Jahre lang allen Angriffen der Severianer. Am Eingange des Bosporus gelegen, der tief in die Stadt einschneidend einen vortrefflichen Hafen, das goldene Horn, bildet, schützte sie von der Seeseite her die heftige Strömung des Meeres vor einer feindlichen Landung, während auf der Landseite Thürme und Bollwerke den Zugang zur Stadt vertheidigten. Die zwei kleinern Häfen, die das goldene Horn bildete, waren mit Ketten verschlossen, und in ihnen befanden sich 500 vortrefflich ausgerüstete Schiffe, die zum Schutze der Seeseite der Stadt von grossem Nutzen waren. Die Seele der ganzen Vertheidigung der Stadt war Priscus aus Nicaea. Durch seine neuerfundenen Kriegsmaschinen hemmte er alle Fortschritte der Belagerer und wusste drei Jahre lang die Belagerung hinzuziehen. Obgleich die Aussicht auf Entsatz immer mehr und mehr dahinschwand, setzten dennoch die Byzantiner alles daran, die Stadt so lange als möglich zu halten. Sie verwandten die Balken ihrer Häuser zur Erbauung neuer Schiffe, flochten Seile aus dem Haar ihrer Frauen und gebrauchten die Steine der Theater, die marmornen und erzenen Bildsäulen als Wurfgeschosse gegen die Feinde. Als Nahrung dienten ihnen zuletzt im Wasser eingeweichte Häute, und erst als diese ihnen fehlten, und alle Versuche, die Stadt von der See aus zu verproviantiren, fehl schlugen, dachten sie an die Uebergabe der Stadt. Schwere Strafe traf Byzanz. Soldaten und Obrigkeiten wurden getödtet, Mauern und Thürme geschleift, die Rechte und Privilegien aufgehoben und die reichste und grösste

[1]) Capitol. Alb. c. 11.

[2]) Dio 75, 1—3. Herod. III, 5.

[3]) Dio 75, 1. Herodians Angabe (III, 6, 18), die Stadt sei nach der Rückkehr des Severus aus Asien erobert, ist wie viele Angaben dieses Geschichtsschreibers ganz unzuverlässig. cf. Tillemont T. III. p. 455.

Stadt Thraciens der Gerichtsbarkeit der Perinther unterworfen. Von allen Bürgern der Stadt fand nur Priscus, weniger aus Menschlichkeit, als weil Severus sich eines so kriegskundigen und talentvollen Mannes gegen seine übrigen Feinde zu bedienen wünschte, Gnade in den Augen des Kaisers. Schon Dio [1]), dem wir eine sehr ausführliche Schilderung dieser Belagerung verdanken, erkannte in der Zerstörung der Mauern von Byzanz einen grossen Nachtheil für den römischen Staat. Die Stadt, bis dahin ein Bollwerk gegen die feindlichen Angriffe der Völker des Pontus Euxinus, vermochte nicht mehr diesen den Durchgang durch den Bosporus zu versperren. Dies benutzten schon wenige Jahrzehnte später die Gothen und überschwemmten mit ihren Schaaren die Balkanhalbinsel: nur mit Mühe gelang es dem damaligen Kaiser Claudius sie zu vernichten.

In demselben Jahre, in welchem Byzanz fiel, kehrte Severus über Thracien und Illyrien nach Rom zurück. Seinen Plan, die Parther anzugreifen, hatte er aufgeben müssen, da sein zweideutiges Benehmen gegen den Albinus diesen endlich aus seiner Unthätigkeit geschreckt hatte. Severus nämlich hatte sofort nach der Besiegung des Niger einen Brief [2]) an den Albinus gesandt, in welchem er in den freundschaftlichsten Worten diesen ersuchte, während seiner Abwesenheit von Rom für ihr gemeinschaftliches Interesse zu sorgen und die Angelegenheiten des Westens nicht ausser Acht zu lassen. Den Boten, welche ihm diesen Brief überreichen sollten, hatte der Kaiser indessen den hinterlistigen Auftrag gegeben, den Albinus durch List oder Gewalt zu tödten. Allein Albinus schöpfte sofort Verdacht, als die Abgesandten um eine geheime Unterredung baten, und die Folter entlockte ihnen bald das Geständniss von dem Befehle des Severus. Die gewaltigen Rüstungen, die sofort Albinus als Antwort auf diesen Brief anstellte, liessen den Severus nicht in Zweifel, dass nur die Waffen zwischen ihm und seinem Rivalen entscheiden könnten. Bereits war Albinus von Britannien nach Gallien übergesetzt, und sein Anhang in Spanien und Gallien mehrte sich von Tage zu Tage. Letztere Provinz war fast gänzlich von Truppen entblösst. Die kleine Schaar, die ein römischer Grammatiker Numerianus [3]) ohne kaiserlichen Befehl gesammelt hatte, konnte wohl im Guerillakriege dem Feinde Abbruch thun, doch war sie viel zu schwach, das Vordringen des Hauptheeres zu hindern. Hätte Albinus sich beeilt, so konnte er die Alpenpässe noch vor des Severus Eintreffen besetzen und diesen leicht an jedem Eindringen in Gallien hindern. In diesem Falle wäre das Glück vielleicht ihm günstiger gewesen als kurze Zeit später in der Ebene von Trevoux.

Unterdessen war Severus nicht unthätig geblieben. Sofort bei seiner Ankunft in Italien waren Truppen nach den Alpenpässen gesandt worden, um die Zugänge nach Gallien zu sichern. Er selbst verweilte noch einige Zeit in Rom, um durch die Hinrichtung von mehreren Anhängern seiner Gegner das Volk zu schrecken und seine Herr-

[1]) Dio 74 c. 10—14. Nach der Chronik von Alexandrien (p 620) und Suidas (p 724) womit auch Spartian (Caracalla c. 1) übereinstimmt, wandte er später der Stadt seine Gunst wieder zu und legte mehrere Prachtbauten in ihr an. (Zosimus II. p. 686).

[2]) Capitolin. Clod. Albinus. c. 7.

[3]) cf. Dio 75. 5.

schaft wieder zu befestigen. Den Triumph, welchen der Senat ihm anbot, lehnte er ab und begnügte sich nur mit der Annahme der Beinamen Arabicus und Adiabenicus[1]). Nach kurzem Aufenthalte in Rom eilte er nach Gallien, das Albinus bereits bis nach Lugdunum besetzt hatte. Das Glück begünstigte anfangs den Albinus; er besiegte in mehreren kleinen Gefechten die feindlichen Abtheilungen unter Lupus und hinderte von Lugdunum aus alle Fortschritte der Severianer. Erst die Ankunft des Severus änderte die Lage der Dinge. In der Nähe von Lyon bei Trinurtium, dem heutigen Trevoux, kam es den 19. Februar 197 zur Entscheidungsschlacht. Albinus hatte eine vortheilhafte Stellung gewählt; sein linker Flügel lehnte sich an das befestigte Lager, sein rechter, aus den besten Truppen zusammengesetzt, war in der Front durch Wolfsgruben gedeckt, während ein steiler Abhang eine Umgehung hinderte. Die Streitkräfte betrugen auf jeder Seite 150,000. Severus, der bis dahin bei keiner Schlacht zugegen gewesen war, commandirte selbst; von seinem Gegner ist es zweifelhaft[2]). Anfangs schwankte der Sieg hin und her. Der rechte Flügel des Severus trieb nach kurzem Kampfe die gegenüberstehenden Feinde in die Flucht und drang mit diesen zugleich in das Lager ein. Hätten die Severianer ihren Sieg verfolgt und sich nicht durch die Plünderung des Lagers aufhalten lassen, so wäre in kurzer Zeit die Schlacht entschieden gewesen. Allein ihre Reihen lösten sich auf, und jeder war nur darauf bedacht, so reiche Beute als möglich im feindlichen Lager zu machen. Dadurch gelang es dem rechten Flügel des Albinus einige Vortheile zu erringen. Dieser hatte sich beim Beginn der Schlacht gänzlich defensiv verhalten und nur durch Plänkeleien und scheinbares Zurückgehen die Feinde zum übereilten Angriffe zu verleiten gesucht. Die List gelang. Die Severianer drangen vor, geriethen aber bald durch die zahlreichen Wolfsgruben in Verwirrung. Diesen Augenblick benutzten die Gegner. Sie gingen ihrerseits zur Offensive über, warfen durch ihren geschlossenen Angriff die Feinde zurück und drängte sie in einen nahe gelegenen Abgrund. Severus suchte mit der Garde die Fliehenden zu halten, allein er wurde selbst mit fortgerissen, und dürfen wir dem Herodian[3]) glauben, so entledigte er sich sogar des Purpurs, um desto sicherer fliehen zu können. Bei der Verfolgung indessen waren die Legionen des Albinus auseinandergekommen und hatten, da ihr linker Flügel geschlagen war, ihre Flanke entblösst. Laetus[4]), der mit der Reiterei in Reserve gestanden, benutzte diesen Umstand und kam ihnen in den Rücken. Dies

[1]) Nach Spartian (Sev. 9) lehnte er den vom Senate ihm zuerkannten Beinamen Parthicus ab, doch findet sich derselbe auf Münzen des Jahres 195 (Eckhel VII p. 174), verschwindet dann in den folgenden Jahren und tritt erst mit dem Jahre 198 wieder auf. (Eckhel VII, 177).

[2]) cf. Herod. III. 7. 5. Dio 75, 7, 3. Capit. Alb. c. 9.

[3]) Herod. III, 7. 8. Nach Dio 75, 6 gelingt es ihm endlich, die Fliehenden zum Stehen zu bringen. cf. Spart. Sev. c. 11.

[4]) Laetus hatte mit diesem Angriffe gezögert und sich überhaupt so zweideutig benommen, dass Severus argwöhnen konnte, er wolle aus der Niederlage des Einen oder Andern Vortheil ziehen; desshalb schickte er ihn bald darauf gegen die Parther, und hier fand er auf Veranlassung des Kaisers seinen Tod. cf. Dio 75, 10. Spart. Sev. 15.

entschied den Sieg zu Gunsten des Severus. Der Kern der römischen Heere fand in dieser entsetzlichen Schlacht seinen Untergang. Die ganze Ebene war mit Leichen und Verwundeten bedeckt, und das Blut floss in Bächen der Rhone zu. Albinus[1]) floh in eine an der Rhone gelegenen Hütte, und da er diese überall umstellt sah, tödtete er sich selbst. Sein Leichnam wurde dem Severus gebracht; dieser liess das Haupt vom Rumpfe trennen und schickte es mit einem drohenden Schreiben an den Senat. Der Rumpf, sowie die Leichen der ermordeten Gattin und Kinder des Albinus wurden in die Rhone geworfen. Ehe Severus nach Rom zurückkehrte, hielt er strenges Strafgericht über die Provinzialen. Viele angesehene Bürger Galliens und Britanniens mussten ihre Anhänglichkeit an Albinus mit dem Tode oder der Confiscation ihres Vermögens büssen.

Der Senat hatte sich bisher während der Kämpfe zwischen den einzelnen Kronprätendenten fast ganz neutral gehalten, nur wenige Senatoren hatten für den einen oder andern offen Partei genommen, doch war im Allgemeinen die Zuneigung für den Severus die geringere. Dies war dem misstrauischen Kaiser nicht entgangen, und mehrere ihm zufällig in die Hände gefallene Briefe, die einzelne Senatoren an Albinus geschrieben hatten, gaben ihm die Mittel in die Hände, den Senat von den ihm missliebigen Mitgliedern zu säubern. Vierundsechszig Senatoren wurden wegen ihres freundschaftlichen Verkehrs mit Albinus angeklagt; von diesen konnten sich nur fünfunddreissig von dem Verdachte reinigen, die übrigen erlitten die Todesstrafe, darunter Sulpicianus, der Schwiegervater des Pertinax[2]). Auch die übrigen Stände verschonte die Rache des Severus nicht. Vielen der Gemordeten folgten ihre Frauen, Kinder und Clienten in den Tod. Die Güter der Verurtheilten wurden confiscirt. Herodian[3]) fällt daher das strenge Urtheil, dass Severus mehrere wohlhabende Römer getödtet hätte, nur um den Staatsschatz zu bereichern; dem widerspricht indessen die Angabe des Dio[4]), der, obgleich ein Feind des Severus, diesem doch zugesteht, dass er Niemanden nur seines Reichthums wegen mit dem Tode bestraft hätte. Den Senat erniedrigte er mehr und mehr; alle Männer von Bildung, Charakter und Herkommen entfernte er aus seiner Mitte und füllte die Lücken mit servilen Schmeichlern aus. In seiner ersten Rede, die er nach Besiegung des Albinus im Senate hielt, sprach er ganz offen aus, dass Milde für die Ruhe Roms nicht länger vortheilhaft sei, nur die grösste Strenge könne Ruhe und Sicherheit dem Staate verschaffen. Diese Strenge werde er auch gegen den Senat eintreten lassen und dabei dem Beispiele des Commodus folgen, der Leute, die weder Treue noch Ehrgefühl besässen, auf das härteste gezüchtigt hätte. Er selbst hatte sich schon früher Bruder des Commodus und Sohn des Marcus genannt[5]) und

[1]) Dio 75, 7, 3. Den Bericht des Severus über das Ende des Albinus bezeichnet er als falsch.

[2]) Spartianus (Sev. 13) zählt 41 Senatoren namentlich auf, die seiner Rache zum Opfer fielen; doch mögen unter diesen wohl einzelne dem Senatorenstande nicht angehören oder zu einer anderen Zeit getödtet sein.

[3]) Herodian III, 8, 14. cf. Spart. Sev. 13.

[4]) Dio 76, 16, 2.

[5]) Auf Münzen des Jahres 195 findet sich bereits Divi Marci Pii filius. Eckhel VII. p. 173. cf. Gruter p. 150. 5.

seinem und dem Namen seiner Söhne den Namen Antoninus beigefügt, gleichsam als ob er sich dadurch in die Familie der Antoninen eindrängen und seine Ansprüche auf den Thron als rechtmässiger Herrscher begründen könnte.

Wie Severus auf der einen Seite bedacht war, die Macht des Senats zu brechen, so suchte er auf der andern das Volk durch grosse Getreidespenden und Spiele für sich zu gewinnen. Besonders war er bemüht, durch strenge Gesetze das Eigenthum der Bürger zu sichern. Ungerechte Richter in den Provinzen wurden mit den härtesten Strafen belegt, und die Provinzen erholten sich wieder unter den Segnungen des Friedens und der Ordnung von den schweren Leiden, welche die Bürgerkriege ihnen geschlagen. Ueberall, in Rom sowie in den Provinzen, bekundeten zahlreiche öffentliche Bauten, deren Reste sich zum Theil bis zum heutigen Tage erhalten haben, das rege Streben des Kaisers, die Wohlfahrt des Volkes zu heben[1]). Obgleich eine derbe Soldatennatur, die auf dem Marsche und im Lager stets durch seine Ausdauer und Abhärtung allen ein leuchtendes Vorbild war, legte er dennoch durch seine militärischen Anordnungen den Keim zum Verfalle des römischen Kriegswesens. Waren bis dahin die Prätorianer nur aus der Jugend Italiens und der nah gelegenen Provinzen ausgehoben und mehr zur Erhöhung des Glanzes am kaiserlichen Hofe als zum Kriegsdienste verwandt worden, so bildete jetzt Severus eine 50,000 Mann starke Garde aus allen Legionssoldaten, die sich irgendwie durch Tapferkeit, Treue oder Stärke auszeichneten[2]). Hierdurch wurde es ihm möglich, einen vollständigen Militärdespotismus einzuführen und jede Regung zum Aufruhr gleich im Keime zu ersticken. Die Stelle eines Oberbefehlshabers dieser Elitetruppen war bald die mächtigste im ganzen Staate, zumal da später neben der Leitung des Heerwesens auch die Justiz unter der Obhut des Praefectus praetorio stand. Allein der Aufenthalt dieser kräftigen und abgehärteten Grenzsoldaten in dem verweichlichten Rom war nicht ohne Nachtheil für die Disciplin, deren Strenge bereits durch einzelne Massregeln bedeutend erschüttert worden war. Gleich nach dem Siege über den Albinus hatte nämlich Severus den Soldaten erlaubt, sich zu verheirathen, goldene Ringe zu tragen und sich überhaupt einer laxeren Lebensweise hinzugeben. Ausserdem wurde ihnen der Sold verdoppelt, und bei jeder festlichen Gelegenheit Donative gemacht, welche die Soldaten so verwöhnten, dass sie bald dieselben zu fordern wagten. Severus erkannte später selbst diesen Verfall der Disciplin und beklagte sich bitter darüber in einem Briefe an den Statthalter von Gallien[3]), allein das Uebel war bereits zu tief in die Armee eingedrungen, um es sofort wieder ausrotten zu können.

Nicht ganz zwei Jahre weilte Severus in Rom, da brach er von Neuem nach dem Osten auf, um im Kriege gegen die Barbaren neue Lorbeeren zu ernten und den peinlichen Eindruck, den seine Siege über Bürger bei den Römern hinterlassen, durch noch grössere Siege zu verwischen. Bewogen wurde er zum Kriege durch einen Einfall

---

[1]) Ueber sein Verfahren bei der Restauration älterer Bauten cf. Dio 76, 16, 3. Spart. Sev. 23.
[2]) Dio 84, 2, 4.
[3]) Spart. Pescenn. Niger c. 3.

der Parther in das römische Gebiet. Da Laetus jedoch diese bereits vor des Kaisers Ankunft in Syrien zurückgedrängt hatte, so mag der Vorwurf des Spartianus [1]) und Herodianus [2]) nicht ungerechtfertigt sein, dass Severus nur aus Begierde nach Ruhm den Partherkrieg wieder erneuert habe. In dem parthischen Reiche waren gerade um diese Zeit Thronstreitigkeiten ausgebrochen. Die Söhne des Königs von Armenien, Vologeses und Artabanus, kämpften um die Herrschaft in Parthien; von diesen suchte Artabanus Hülfe bei den Römern, während Vologeses sich auf die nationale Partei stützte. Auch der Vater beider Kronprätendenten, Sanatrucus [3]), stand auf Seiten der Römer und beeilte sich mit dem Kaiser Frieden zu schliessen, als dieser in Armenien einzufallen drohte [4]). Bei der Annäherung des Severus zogen die Parther ihre Streitkräfte auf das linke Ufer des Tigris zurück und suchten ihn in ihr Land zu locken. Er folgte ihnen nicht, sondern kehrte nach Syrien zurück, wo plötzlich ausgebrochene Unruhen der Juden seine Anwesenheit dringend nothwendig machten. In kurzer Zeit unterdrückte er dieselben und erliess strenge Verordnung, um ferneren Aufstandsversuchen derselben vorzubeugen. Während dessen waren auch die Rüstungen zum Partherkriege vollendet, und eine grosse Flotte auf dem Euphrat ausgerüstet worden. Gegen das Ende des Sommers 198 eröffnete der Kaiser den Feldzug. Am Euphrat machte er Halt, liess einen Theil seiner Truppen einschiffen, während der andere am Ufer entlang dem Laufe der Flotte folgte. Ueber den ferneren Verlauf der Expedition giebt uns der kurze Auszug aus Dio nur ungenügende Nachricht. Er berichtet einfach, dass Severus Babylon und Seleucia erobert, den König Vologeses in offener Feldschlacht geschlagen und Ctesiphon, die Hauptstadt der Parther, belagert habe. Trotz der ungünstigen Jahreszeit und der in Folge ungesunder Nahrungsmittel ausbrechenden Seuchen wurde die Belagerung fortgesetzt, und endlich im Spätherbste die Stadt erobert. Schrecklich wüthete der erbitterte Sieger in der volkreichen Stadt, die der Kaiser den Soldaten zur Plünderung überlassen hatte, da an eine längere Besetzung derselben wegen ihrer entfernten Lage nicht gedacht werden konnte. Nach kurzer Rast in der eroberten Stadt brach er zur weiteren Verfolgung des Vologeses auf und zog mit seinen Truppen den Tigris aufwärts; der König wagte nicht, es auf eine neue Feldschlacht ankommen zu lassen; er schloss Frieden und erhielt, um den Frieden dauernder zu machen, einen Theil Armeniens [5]). Nachdem Severus die Grenze gegen die Parther gesichert hatte, wandte er seinen Marsch vom Tigris ab und durchzog Mesopotamien, um den König der Atrener, Barsemius, wegen seiner dem Niger geleisteten Hülfe zu züchtigen [6]). Dieser schloss

---

[1]) Spart. Sev. 15.

[2]) Herod. III, 9, 1.

[3]) Dio 75, 9. Herodian (III, 9, 18) und Spartianus (Sev. 18) geben den Namen des regierenden Königs der Parther unrichtig an.

[4]) Her. III, 9, 2.

[5]) Dio 75, 9. Spart. Sev. 16. Die Reihenfolge, in der Herodian (III, c. 9) diese Ereignisse erzählt, ist vollständig verworren und zeigt eine vollständige Unkenntniss von der Lage der einzelnen Länder

[6]) Herod. III, 1, 6.

sich in seine auf einem hohen Berge gelegene Residenz ein und schlug jeden Versuch des Severus, die Stadt mit Gewalt zu erobern, glücklich ab. Seuchen und Mangel an Lebensmittel zwangen den Kaiser endlich zum Abzuge, doch kehrte er bald darauf zurück und nahm die Belagerung mit verdoppelten Kräften auf. Trotz der heldenmüthigen Vertheidigung der Bürger gelang es ihm eine Bresche zu legen, und die Stadt wäre erobert worden, wenn er die gangbar gemachte Bresche sofort zum Sturme benutzt hätte. Severus indessen, der den Soldaten die reiche Beute der Stadt missgönnte, verschob den Sturm, weil er hoffte, die Einwohner würden sich, um einem härteren Schicksal zu entgehen, ergeben. Er täuschte sich darin. Als er am folgenden Tage den Sturm befahl, weigerten sich die europäischen Legionen, ihn zu unternehmen; die Syrer, die er mit Gewalt zum Sturme zwang, erlitten in der Bresche eine grosse Niederlage. Nach zwanzigtägigem Aufenthalte vor der Stadt musste er die Belagerung aufheben, zumal da Seuchen im Lager ausbrachen, und die herumschweifenden Araber das Fouragiren des Heeres sehr erschwerten [1]). Er führte das Heer nach Syrien zurück, verweilte noch einige Zeit in diesem Lande und begab sich dann nach Aegypten, um die dortigen alten Königsbauten näher kennen zu lernen. Von hier kehrte er endlich nach vierjähriger Abwesenheit nach Rom zurück [2]).

Schon vorher hatte er dem Senate über seine Thaten berichtet, und dieser verfehlte nicht, ihm die Ehre eines Triumphes zuzuerkennen. Da jedoch körperliche Leiden ihm ein längeres Stehen im Triumphwagen nicht erlaubten, verzichtete er darauf und begnügte sich nur mit der Annahme des Titels Parthicus Maximus. Zum Andenken an seine Siege errichtete Senat und Volk einen prächtigen Triumphbogen, der noch bis auf den heutigen Tag das alte Forum ziert; während er selbst zahlreiche Gemälde, die seine Kriegsthaten zum Gegenstande hatten, anfertigen und öffentlich aufstellen liess. Seinem Sohne Caracalla, den er während des letzten Feldzuges zum Mitregenten [3]) gemacht hatte, überliess er den Triumph über die Juden. Sieben Tage dauerten die Festlichkeiten; grosse Spiele im Circus und Amphitheater wurden veranstaltet, das Volk erhielt bedeutende Getreidespenden, und an das Heer wurde für die treuen Dienste die ungeheure Summe von zweihundert Millionen Sesterzien vertheilt. Den Abschluss der Festlichkeiten bildete die Vermählung des jungen Caracalla mit der Tochter des Präfecten der Prätorianer Plautianus.

L. Fulvius Plautianus, ein Landsmann und vielleicht ein Verwandter [4]) des Severus, befand sich bereits im Gefolge desselben bei seiner Erhebung zum Kaiser [5]).

---

[1]) Dio 75, 10. 11.

[2]) Er kehrte zu Schiffe nach Rom zurück, nicht, wie Tillemont fälschlich annimmt, auf dem Landwege. cf. Eckhel VII, p. 202.

[3]) Im Winter 198. cf. Spart. Sev. 16. Eckhel VII, p. 200. Herodians Angabe (III, 9, 1), dass er beide Söhne vor dem Partherkriege zu Mitregenten gemacht, ist vollständig falsch. Geta wurde es erst 209. cf. Eckhel VII, p. 230.

[4]) Herod. III, 10. 11.

[5]) Spart. Sev. 6.

Mit der Zeit stieg er immer höher in dessen Gunst, so dass ihm dieser endlich die wichtige Würde eines Präfecten der Prätorianer verlieh. In dieser Stellung erlangte er bald eine eben so grosse Macht wie der Kaiser selbst. Städte und Provinzen buhlten um seine Gunst, und neben den Bildsäulen des Kaisers und seiner Söhne erhob sich auch die des mächtigen Günstlings. Trotz seiner Habsucht, Grausamkeit und Lasterhaftigkeit wusste er sich zehn Jahre lang in seiner einflussreichen Stellung zu behaupten, und als ihm der Kaiser ein einziges Mal, durch Hofcabale verleitet, auf kurze Zeit seine Gunst entzog, diente dies nur dazu, des Günstlings Macht mehr und mehr zu befestigen, so dass, Severus sogar mit dem Plane umging, denselben im Falle seines frühzeitigen Todes zum Verwalter des Reiches für seine unmündigen Kinder einzusetzen. Um Plautianus noch mehr an des Kaiser Familie zu fesseln, musste des Severus ältester Sohn die Fulvia Plautilla heirathen. Allein diese Ehe, welche berechnet war, die Bande zwischen der kaiserlichen Familie und dem mächtigsten Diener des Reiches dauerhafter zu machen, gab im Gegentheil den Anlass zum Sturze desselben. Fulvia vermochte nicht, sich die Liebe ihres Gemahls zu erwerben und die Spannung, welche schon früher zwischen Plautianus und Caracalla obgewaltet, auszugleichen, vielmehr artete diese in Folge einer Drohung Caracalla's, er würde, sobald er Alleinherrscher wäre, sie und ihre Familie tödten lassen, in offene Feindschaft aus. Auf der Seite ihres Sohnes stand auch die kaiserliche Gemahlin Julia Domna. Diese, eine junge und schöne Syrerin aus Emesa, war von Severus nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Marcia in Folge glückverheissender astrologischer Zeichen, von denen sich der der Wahrsagerei und Traumdeuterei eifrig ergebene Kaiser bei seinen Handlungen oft leiten liess, zur Gattin erkoren worden. Obgleich wegen ihres regen Verkehrs mit Philosophen und Männern der Wissenschaft vielfach gefeiert, erfreute sie sich dennoch nicht in Bezug auf Keuschheit und Sitte des besten Rufes. Dies wusste Plautianus vortrefflich zu benutzen, um sie beim Kaiser zu verleumden und den Einfluss bei ihrem Gemahl vollständig zu vernichten. Sogar in eine Untersuchung wagte er sie zu verwickeln, und da er von ihr im Verhör nichts Gravirendes erfahren konnte, liess er Frauen aus den ersten Ständen, die mit der Kaiserin im freundschaftlichen Verkehr standen, auf die Folter spannen, um auf diese Weise Geständnisse zu erpressen. Der Kaiser ahnte nicht, wie seine Macht bei Soldaten und Bürgern bereits durch des Plautianus willkührliches Verfahren erschüttert war, bis ihn sein Bruder Publius Septimius Geta auf seinem Sterbelager [1]) auf die ihm von Plautian drohende Gefahr aufmerksam machte. Seitdem erkaltete das früher freundschaftliche Verhältniss zwischen Severus und seinem mächtigen Günstling. Jetzt setzte Caracalla alle Hebel in Bewegung, den ihm lästigen Mann zu stürzen. Ein gefälschtes Schriftstück, worin Plautian einer Anzahl Centurionen den Befehl ertheilt, den Kaiser und seinen ältesten Sohn zu tödten, wurde durch einen gewissen Saturninus, der in die Verschwörung eingeweiht zu sein vorgab, dem Severus in die Hände gespielt. Dieser erkannte sofort das Ganze als eine Machination des Caracalla, dennoch liess er noch

[1]) Er starb während seines Consulats im Anfange des Jahres 203. cf. Dio 76, 2, 4.

spät am Abend den Plautian zu sich rufen, damit er sich von jedem Verdacht reinige. Schnell eilte er zum Palaste, allein sein Empfang an den Thüren des Palastes, wo die Thürhüter seine Begleiter zurückstiessen, konnte ihn bereits sein Schicksal ahnen lassen. Vor Severus geführt, machte ihn dieser mit der Anschuldigung bekannt und erlaubte ihm, sich zu vertheidigen. Caracalla, der von dieser Vertheidigung das Schlimmste fürchten musste, liess ihn indessen gar nicht zu Worte kommen und befahl sofort, ihn niederzustossen. Nur mit Widerstreben liess Severus die That zu. Der Leichnam wurde auf die Strasse geworfen und erst später auf Befehl des Kaisers beigesetzt [1]). Seine Kinder Plautius und Plautilla wurden nach Lipara verbannt, wo sie Caracalla gleich nach seiner Thronbesteigung tödten liess. An die Stelle des Plautianus, der das Amt eines Präfecten der Prätorianer zuletzt ganz allein verwaltet hatte, traten jetzt wieder zwei Präfecten. Einer von ihnen war der als Rechtslehrer berühmte Papianus.

So streng Severus gegen die Römer verfuhr, um so nachsichtiger zeigte er sich gegen seine lasterhaften und rohen Söhne M. Aurelius Antoninus (Caracalla) und P. oder L. Septimus Geta [2]), von denen er den erstern bereits am Anfange des parthischen Krieges zum Augustus, den letztern zum Cäsar gemacht hatte. Beide hassten sich von Jugend auf und alle Bemühungen des Vaters, sie zu versöhnen und zu einem besseren Lebenswandel zu bewegen, waren vergeblich. Sie wetteiferten mit einander in Frevelthaten, erpressten unrechtmässiger Weise Geld und wählten ihren näheren Umgang aus der Reihe der Gladiatoren und Wagenlenker, die, in zwei Parteien geschieden und aufgestachelt zum Theil durch die beiden Brüder, sich gegenseitig befeindeten, so dass Severus sich sogar genöthigt sah, durch strenge Strafen diesem Unwesen Einhalt zu thun [3]). Aus dem verführerischen Leben der Hauptstadt riss sie endlich der britannische Feldzug, den der Kaiser trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes zum Theil nur unternahm, um seine Söhne im Felde an ein mässigeres Leben zu gewöhnen.

Die römische Herrschaft in Britannien war durch Lollius Urbicus, der unter Antoninus Pius die britannischen Legionen befehligte, bis zum heutigen Clyde und Forth ausgedehnt worden. Dort an der schmalsten Stelle Schottlands, wo bereits früher Agricola Schanzen zum Schutze der römischen Provinz errichtet hatte, waren fortlaufende Erdwälle und Castelle aufgeführt worden, um so den Einfällen der räuberischen Caledonier und Mäaten kräftig begegnen zu können. Allein das Land, worauf man diese beiden Volksstämme beschränken wollte, war viel zu klein und konnte bei seinem gebirgigen Boden die Bevölkerung nicht ernähren. So waren diese nothgedrungen auf Raubzüge nach den römischen Grenzländern angewiesen, um sich von dort Vieh

[1]) Dio 76, 3 und 4. Nach dem Chroniken Paschale (p. 266) wurde er den 22. Januar 203 ermordet. Der Bericht des Herodianus (III c. 11 und 12) ist in seinen Einzelheiten gänzlich unwahrscheinlich und seine Bemerkung c. 12, 7 dient nur zum Beweise, dass der Thatbestand, wie ihn Dio giebt, der allein richtige.

[2]) Beide Praenomina finden sich gleichmässig auf Münzen. cf. Eckhel VII p. 235.

[3]) Herod. III, 13, 16.

und Getreide zu verschaffen. Die Legionen, welche die Grenze sicherten, waren im beständigen Kampfe mit jenen Bergvölkern, und nicht immer war ihre Tapferkeit und Zahl ausreichend, jenen Völkern das Durchbrechen der Grenzmauer zu wehren. Um das Jahr 197 war sogar der dortige Feldherr Virius Lupus genöthigt, von den Mäaten den Frieden durch grosse Geldsummen zu erkaufen [1]). Allein nicht lange darauf erschienen sie in so grossen Schaaren wieder, dass der dortige Statthalter mit seinen Truppen ihnen nicht widerstehen konnte und dringend um Verstärkung bat, um ihren Plünderungen ein Ziel zu setzen. In Folge dessen brach der Kaiser, obgleich von der Gicht heftig geplagt, in Begleitung seiner Söhne und der Garde im Jahre 208 nach Britannien auf. Da er wegen seines leidenden Gesundheitszustandes nur mit Mühe ein Pferd besteigen konnte, so liess er sich während des ganzen mühevollen Feldzuges in einer Sänfte tragen. Während sein jüngster Sohn Geta [2]) im südlichen Britannien zur Ordnung der dortigen Verhältnisse zurückblieb, drang er mit Caracalla in das unwirthliche und gebirgige Gebiet der Caledonier ein, doch hatte ihr Vormarsch mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wälder mussten ausgerottet, Berge gangbar gemacht, Sümpfe und Flüsse überbrückt werden. Am meisten litten die Soldaten beim Passiren der Sümpfe; der schlüpfrige Boden hinderte hier ihre Bewegungen, während die Caledonier, mit den gangbaren Stellen bekannt, das römische Heer umschwärmten und keine Gelegenheit versäumten, einzelne römische Abtheilungen abzuschneiden und zu vernichten. 50,000 Römer sollen bei diesem Feldzuge ihr Leben eingebüsst haben [3]). Nichts desto weniger drang er bis zur Nordspitze Schottlands vor und zwang endlich die rohen Bergvölker, den Frieden von ihm zu erbitten. Bei diesen Friedensunterhandlungen versuchte Caracalla seinen eigenen Vater zu tödten und so die Herrschaft an sich zu reissen; nur der glückliche Umstand, dass Severus sich plötzlich nach seinem Sohne umsah, hinderte diesen, seinen Vater mit dem bereits gezückten Schwerte zu durchbohren. Severus liess dies unbestraft und ermunterte dadurch seinen rohen Sohn zu dem Versuche, ihn und seinen Bruder durch Gift aus dem Wege zu räumen, allein auch dieser Anschlag scheiterte an der Treue der Aerzte. Sie wurden desshalb gleich nach der Thronbesteigung des Caracalla mit dem Tode bestraft [4]).

Nach Abschluss des Friedens sicherte Severus die Provinz durch Anlage neuer Befestigungen, und zwar auf jener alten Grenzlinie, die bereits Hadrian als die für die Provinz vortheilhafteste anerkannt hatte. Parallel mit der früheren aus Erde bestehenden Verschanzung erbaute er eine steinerne Mauer, die sich von der Solowaybai bis zur Mündung des Flusses Tyne 80 römische Meilen lang erstreckte und von Meile zu Meile durch Castelle verstärkt wurde. Noch jetzt sind ihre Reste unter dem Namen Pictenwall zwischen Newcastle und Carlisle vorhanden [5]). Während dessen erhielt er die

[1]) Dio 75, 5, 4.
[2]) Er war 208 vor Beginn des Feldzuges zum Augustus ernannt worden. cf. Eckhel VII p. 230
[3]) Dio 76, 13. Herod. III, 14.
[4]) Dio 76, 14. Herod. III, 15, 8.
[5]) Dio 76, 12 ed. Sturz. (Adnot. VI p. 812). Spart. Sev. 18.

Nachricht von einem neuen Einfalle der Caledonier. In seiner Wuth schwur er, das Land mit Feuer und Schwert zu verwüsten, allein noch während der Vorbereitung zum neuen Feldzuge raffte ihn der Tod am 4. Februar 211 zu Eboracum, dem heutigen York, in einem Alter von beinahe 66 Jahren fort [1]). Sein Leichnam wurde verbrannt und die Asche, nachdem Caracalla nach dem Friedenschlusse mit den Caledoniern eiligst nach Rom zurückgekehrt war, in einer Urne im Grabmale des Marcus Aurelius beigesetzt.

Severus war einer der thätigsten und kräftigsten Kaiser, welche die spätere Römerwelt aufzuweisen hat. Obgleich eine rauhe Soldatennatur und die grösste Zeit seines Lebens durch Kriege von Rom fern gehalten, war er dennoch ein Freund der Wissenschaften. Er war bekannt mit der griechischen Sprache und ebenso wie seine zweite Gemahlin ein Verehrer der Philosophie und ihrer Lehrer. Nach seiner Verwaltung der Provinz Gallien finden wir ihn in Athen [2]), um dort den Studien obzuliegen, und in seinem späteren Lebensalter, so oft er in Rom weilte, waren bestimmte Stunden festgesetzt, in denen er im Kreise von Gelehrten sich mit den Wissenschaften beschäftigte [3]). Auch als Schriftsteller versuchte er sich und verfasste seine eigene Lebensgeschichte, eine Parteischrift, in welcher er viele seiner Handlungen, die den Charakter der Grausamkeit an sich trugen, durch sein Bestreben, dem Staate Ruhe zu geben, zu entschuldigen suchte. Dio weist an einer Stelle [4]) auf diese parteiische Färbung hin und bezeichnet den Bericht des Kaisers als vollständig erdichtet. Wenn auch mit scharfem Verstande begabt [5]), war Severus doch nicht frei von Aberglauben und astrologischer Schwärmerei. Er gab viel auf Träume und Zeichen und liess sich zu vielen seiner Handlungen durch dieselben bestimmen. Seine Jugend war nicht frei von Ausschweifungen, desto einfacher lebte er im Mannesalter. Ausdauernd im Ertragen der Anstrengungen, mässig in seinen Mahlzeiten, ohne grossen Aufwand in seiner Kleidung, gab er seinen Soldaten auf seinen Kriegszügen ein glänzendes Beispiel zur Nachahmung. Im Felde verschmähte er nicht die Kost und das Lager des gemeinen Soldaten, während in Rom seine Mahlzeiten so einfach waren, dass die verweichlichten Römer, wenn sie in seltenen Fällen zur kaiserlichen Tafel gezogen wurden, nur ungern dieser Einladung folgten. Aber trotz dieser Sparsamkeit war er nicht karg in der Aufwendung grosser Geldsummen, wenn es sich um das allgemeine Wohl seiner Unterthanen handelte. Kein Kaiser hat mehr für öffentliche Bauten gethan, und zahlreiche Reste von Thermen, Tempeln u. s. w. in allen Theilen des frühern römischen Reiches zeugen von der

[1]) Die Daten, die Dio (76, 17) giebt, sind die einzig zuverlässigen. cf. Spart. Sev. 22. Pesc. Nig. 5.
[2]) Spart. Sev. 3.
[3]) Dio 76, 17, 2.
[4]) Dio 75, 7, 3.
[5]) Dio 76, 16. Herod. II, 14, 2.

kaiserlichen Fürsorge für die Wohlfahrt des Staates. Mit gleicher Umsicht sorgte er auch für eine unparteiische Rechtspflege. Ungerechte Richter wurden mit schweren Strafen belegt, und durch strenge Gesetze das Eigenthum der Bürger vor unerlaubten Eingriffen gesichert, so dass sich nach und nach die Provinzen von den schweren Leiden, die der Bürgerkrieg ihnen geschlagen, erholten. Obgleich unerbittlich gegen Vergehungen bei Freund und Feind, war er dennoch zu nachsichtig gegen seine Gattin und Kinder. Strenge Gesetze für die Aufrechthaltung der Sittlichkeit waren gegeben worden, und doch verstiess die kaiserliche Gemahlin fast täglich gegen dieselben. Seine Söhne Caracalla und Geta führten das zügelloseste Leben und lebten in offener Feindschaft mit einander, ohne dass der Vater sie in Schranken zu halten vermochte. Sein ältester Sohn wagte sogar verschiedene Male ihm nach dem Leben zu trachten und obgleich Severus die augenscheinlichsten Beweise seiner Schuld in Händen hatte, blieb er dennoch unbestraft.

Um seine Plane durchzusetzen, war er hinterlistig und verschlagen; falsche Schwüre und Versprechungen that er ohne grosses Bedenken, so bald sie ihm sicheren Vortheil brachten. Wie hinterlistig verfuhr er nicht gegen die Prätorianer oder gegen den Albinus? An letzteren schickte er Briefe voll der überschwenglichsten Freundschaftsbezeugungen; zu gleicher Zeit aber beauftragte er deren Ueberbringer, seinen Gegner durch List oder Gewalt aus dem Wege zu räumen. Auf gleiche Weise wusste er die Feldherren des Niger durch trügerische Vorspiegelungen auf seine Seite zu ziehen, und als er ihrer nicht mehr bedurfte, entledigte er sich auf gewaltsame Weise dieser zweifelhaften Freunde. Von dem Grundsatze ausgehend, dass nur Strenge die Parteien im Lande unterdrücken, und nur ein ganz absolutes Kaiserregiment den Staat vor dem Verfalle schützen könne, verfuhr er gegen seine Gegner mit der grössten Strenge, die in vielen Fällen an Grausamkeit grenzte. Alle, die seinen Planen hinderlich werden konnten, räumte er aus irgend einem Vorwande, mochte er begründet oder unbegründet sein, aus dem Wege, um später, wie er selbst angiebt, wenn alle Parteien unterdrückt wären, mit mehr Milde den Staat regieren zu können. Eine solche Zeit aber herbeizuführen, hielt er nur durch eine Militärherrschaft für möglich, da sie allein jede freie Regung der Gemüther, die sich in des Kaisers pedantische Massregeln nicht fügen wollten, zu unterdrücken vermochte. Im Lager und im Zelte gealtert und an blinden Gehorsam gewöhnt, verachtete er den Senat, weil in ihm sich noch manche Stimmen erhoben, die gegen die Gewaltmassregeln des Kaisers protestirten. Desshalb wurden missliebige Mitglieder nach und nach aus dem Senate entfernt, und derselbe mit servilen Anhängern des Kaisers gefüllt. Besonders wandte Severus auf die Reorganisation des Heerwesens sein Augenmerk. Er vermehrte den Sold der Soldaten fast um das doppelte, und um die Mehrkosten, die dies dem Staatshaushalte auferlegte, zu decken, führte er neue und drückende Steuern ein [1]). Zu seinem Schutze schuf er an Stelle der Prätorianer eine Leibgarde von 40,000 Mann, zu der alle Legionen die besten Leute liefern mussten.

---

[1]) Dio 74, 2.

Allein seine ersten Kriege lockerten die straffe Disciplin, die bis dahin noch im Heere geherrscht hatte. Denn nicht Vaterlandsliebe belebte die Reihen der Soldaten im Kampfe gegen Niger und Albinus, sondern nur die Hoffnung auf Gewinn im Falle des Sieges. Und der Gewinn für die Soldaten war gross; kein Kaiser hat unter verschiedenen Vorwänden grössere Summen an die Soldaten vertheilt, als Severus. Die eroberten Provinzen und die Anhänger der Gegenkaiser mussten dazu die Mittel liefern. Wie sehr aber dadurch die Disciplin untergraben wurde, musste der Kaiser selbst bei der Belagerung von Hatra erkennen, wo die europäischen Legionen sich offen weigerten, den Sturm auf die Stadt zu unternehmen [1]). Wäre ihm ein längeres Leben beschieden gewesen, so hätte er gewiss diesen Schaden wieder auszumerzen versucht, wenigstens unternahm er den Krieg gegen die Caledonier, um die gelockerte Disciplin im Felde wieder zu befestigen. Von den Soldaten auf den Thron gehoben, hielt er sie allein für die Stützen seiner Herrschaft; noch auf seinem Sterbelager waren seine letzten Worte an Caracalla und Geta: „Bereichert die Soldaten, die übrigen Bürger verachtet!" [2]) Während seiner Lebzeiten wurde Severus mehr gefürchtet als geliebt, und erst nach seinem Tode, als unter seinen unfähigeren Nachfolgern der römische Staat mehr und mehr zerfiel, lernten die Römer erkennen, wie viel er durch seine kraftvolle Regierung dem Staate genützt hatte. Mögen auch manche seiner Massregeln harten Tadel verdienen, im Allgemeinen lässt sich nicht leugnen, dass er eifrig bemüht gewesen ist, den bereits eingetretenen Verfall des römischen Reiches durch durchgreifende Reformen zu hindern; dass dieses nicht gelang, lag weniger an ihm als an seinen nächsten Nachfolgern, die sein despotisches Regiment wohl weiter führten, ohne jedoch eine von den vielen guten Eigenschaften des Severus zu besitzen, durch welche dasselbe gemildert wurde.

---

[1]) cf. Dio 78, 36. Spart. Pesc. Niger c. 3.
[2]) Dio 76. 15. 2.

Schulnachrichten.

Lehrverfassung.

Sexta.

Religion: 3 St. Der Cursus wird in einem Jahre absolvirt. — Bibel. Erlernung der Reihenfolge der biblischen Bücher. Biblische Geschichte A. T. nach Zahn (§. 1 bis 43) von Erschaffung der Welt bis zur Geschichte Sauls. Aus dem N. T. einige auf die drei christlichen Hauptfeste bezügliche Stellen, Erlernung von Bibelsprüchen. — Katechismus. Gründliches Erlernen der Gebote (mit der Erklärung) und des Vaterunsers. — Kirchenlieder: Wach' auf mein Herz und singe (134). Befiehl du deine Wege (77). Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich (25). O Haupt voll Blut und Wunden (39).

Deutsch: 4 St. Die Lehre von den Redetheilen und vom einfachen Satze. — Orthographische Uebungen. Declamationsübungen. Lectüre des Lesebuchs von Hopf und Paulsiek (Theil I., 1). Logische und grammatische Durchnahme einzelner Lesestücke. Uebung in verständiger Auffassung des Inhalts durch Wiedererzählung, Formveränderung und dergl. Kleine Aufsätze, meist erzählenden Inhalts.

Lateinisch: 9 St. Der Cursus wird in einem halben Jahre absolvirt. — Die regelmässige Formenlehre bis zur vierten Conjugation incl., aber mit Ausschluss der Pronomina und Deponentia. Schultz, kleine lat. Gramm. bis §. 90. — Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuch von Spiess. Th. I., Cap. 1—8, 10—15, 17—19. Wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale. Retrovertir- und Memorirübungen. — Im Anfange des Semesters werden täglich 10—15 Vocabeln gelernt, aus der Grammatik aber die einleitenden Paragraphen bis zur ersten Declination incl. durchgenommen. Dann wird sofort das Verbum esse erlernt. Inzwischen ist die Vocabelkenntniss aus dem zweiten Capitel des Spiess gewonnen, so dass die zweite Declination erlernt und eingeübt werden kann.

Geographie und Geschichte: 3 St. Geographische Grundbegriffe. Allgemeine Uebersicht der Land und Wasservertheilung auf der Erde. Voigt. 1. Cursus. — Die griechischen Heroen. Einzelnes aus der deutschen Sagengeschichte nach Bässler.

Oeffentliche Prüfung.

Donnerstag, den 2. April von 8 Uhr an.

Secunda: Religion — Herr Oberlehrer Paulsiek.
Prima: Chemie — Herr Oberlehrer Dr. Schreiber.
Ober-Tertia A.: Geschichte — Herr Dr. Stephan.
Ober-Tertia B.: Französisch — Herr Oberlehrer Stechert.
Unter-Tertia A.: Lateinisch — Herr Oberlehrer Dr. Breddin.
Unter-Tertia B.: Rechnen — Herr Haeseler.
Unter-Tertia C.: Englisch — Herr Bochdanetzky.
Quarta A.: Französich — Herr Dr. Jensch.

Freitag, den 3. April von 8 Uhr an.

Quarta C.: Mathematik — Herr Dr. Stüber.
Quarta B.: Naturbeschreibung — Herr Seeglitz.
Quinta B.: Französisch — Herr Dr. Lilie.
Quinta C.: Deutsch — Herr Dr. Klein.
Sexta A.: Lateinisch — Herr Dr. Garlipp.
Sexta B.: Geographie — Herr Zimmermann.
Sexta C.: Rechnen — Herr Grasshoff.
Quinta A.: Religion — Herr Oberlehrer Dr. Richter.

Der Sommercursus fängt Dienstag, den 21. April, an. — Die Prüfung der neu eintretenden Schüler findet Montag, den 20 April, Vormittags 9 Uhr, statt.

Holzapfel.